

Umweltbewegte Stadt und Region 1950 bis heute

ÖKOBILANZ



ÖKOBILANZ

Umweltbewegte Stadt und Region
1950 bis heute



► Prof. Dr. Axel Prieb, Erster Regionsrat und Dezernent für Umwelt, Planung und Bauen der Region Hannover

VORWORT

„Ökobilanz - umweltbewegte Stadt und Region Hannover 1950 bis heute“

Mit der Ausstellung „Ökobilanz - umweltbewegte Stadt und Region Hannover 1950 bis heute“ wurde - wahrscheinlich bundesweit erstmals - die jüngere Umweltgeschichte einer Stadtregion in Form einer Ausstellung aufbereitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dabei wurde das Prinzip einer wandernden und wachsenden Ausstellung verfolgt.

Ausgangspunkt war eine Ausstellung des Umweltzentrums Hannover zur Umweltgeschichte der Landeshauptstadt Hannover, die mit Unterstützung der Region Hannover auf das Regionsgebiet ausgeweitet wurde. Ich freue mich, dass zahlreiche Kommunen der Einladung gefolgt sind, an der Erweiterung oder Ergänzung der Ausstellung mit einem Schwerpunkt auf der jeweils örtlichen Umweltgeschichte mitzuwirken. Auf diese Weise konnten wir einen großen Teil des Regionsgebiets abdecken. In der Folge wurden in wachsendem Umfang Informationen über die Umweltgeschichte in den unterschiedlichen Teilräumen der Region gesammelt. Dadurch konnte das vielfältige umweltpolitische Engagement der letzten Jahrzehnte für die alle dokumentiert werden.

Mit der vorliegenden Broschüre sollen wesentliche Aspekte der Ausstellung einer noch breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Trotz der Überschrift „Ökobilanz“ geht es allerdings nicht um eine zahlenmäßige Aufbereitung der Umweltgeschichte. Vielmehr steht die Aufarbeitung von Denk- und Entwicklungsprozessen in wichtigen Umweltbereichen im Mittelpunkt. Aus meiner Sicht kann die bilanzierende Frage, ob sich das vielfältige Engagement für die Umwelt gelohnt hat, klar beantwortet werden: Wir alle haben profitiert und sehr viel Lebensqualität gewonnen!

Als Beleg dafür werden in dieser Broschüre viele gute Beispiele präsentiert. Sie fasst die Ausstellung mit ihren bisherigen Standorten zusammen und blickt vor allem auf die lokalen Umweltaktivitäten in den beteiligten Kommunen der Region Hannover. Sowohl für die Landeshauptstadt Hannover als auch für die 13 Umlandkommunen, in denen die Ausstellung zu Gast war, werden die spezifischen Entwicklungen vor Ort herausgearbeitet. Das Engagement umweltbewegter Akteurinnen und Akteur in Vereinen oder Verbänden, in Unternehmen und auch in Behörden steht dabei im Mittelpunkt. Nicht zuletzt für junge Menschen soll die Dokumentation ein Zeugnis ablegen, dass Engagement zu Wandel führt, denn Vieles, was für die Umwelt erkämpft werden musste, ist heute alltäglich. Mit der Ökobilanz hat die Region Hannover ein schönes Archiv regionaler Umweltgeschichte erhalten.

In diesem Sinne danke ich allen, die sich für die Umwelt in der Region Hannover engagieren und engagiert haben. Gleichfalls gilt mein Dank allen Kommunen, die sich an der Ausstellung beteiligt haben, und den vielen Akteurinnen und Akteuren, die am Werden der Ausstellung und dieser Broschüre mitgewirkt haben.



Prof. Dr. Axel Prieb
Erster Regionsrat und Dezernent für
Umwelt, Planung und Bauen



INHALTSVERZEICHNIS

Hintergrund zur Ausstellung	6	Ernährung/Konsum	22
Energie	8	Umweltbewegung	25
Natur	14	Masterplan	28
Mobilität	18	Lokale Themenfahrten	
		Burgwedel	30
		Garbsen	34



Isernhagen	38
Laatzen	42
Lehrte	46
Neustadt	50
Pattensen	54
Ronnenberg	58
Sehnde	62
Springe	66
Uetze	70

Wedemark	74
Wennigsen	78

Erläuterung zur Ausstellung in Leichter Sprache	84
--	-----------

Zeitschema	88
-------------------	-----------

Bildnachweise	95
----------------------	-----------

HINTERGRUND ZUR AUSSTELLUNG

Ökobilanz – umweltbewegte Stadt und Region Hannover 1950 bis heute

Die Ölkrise der 1970er Jahre, das Reaktorunglück von Tschernobyl 1986 oder die Konferenz zu Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 sind Meilensteine in der sozialökologischen Entwicklung der deutschen Gesellschaft. Angestoßen durch die o.g. Geschehnisse hat sich in Deutschland eine ökologische Bewegung entwickelt, die sich vom anfänglichen Nischendasein hin zum gesellschaftlichen Konsens entwickelt hat. Ökologische Themen findet man heute in allen gesellschaftlichen Bereichen, von der Politik bis zum Sport, von der Großveranstaltung bis zur Geldanlage. Ausgangspunkt dieser gesellschaftlichen Entwicklung sind vor allem Großstädte. Sie nehmen im Hinblick auf Lifestyle und Lebensqualität eine Vorbildfunktion ein und setzen Maßstäbe. Impulse zum nachhaltigen Umgang mit Ressourcen kommen in der Regel aus Gesellschaftsbereichen, die im Umfeld von Großstädten zu finden sind.

Die Ausstellung hat in anschaulicher Weise die komplexen Zusammenhänge umweltrelevanter Themen am Beispiel von Region und Stadt Hannover vermittelt. Ziel war es, eine historische Entwicklung deutlich zu machen und das Engagement von umweltaktiven Menschen in der Region Hannover aufzuzeigen. Sie wollte nicht zuletzt den Einzelnen dazu motivieren, selbst als Akteur für die Entwicklung seiner Stadt aktiv zu werden.

An der Region Hannover wurde beispielhaft aufgezeigt, wie sich in der Zeit von 1950 bis heute das Thema Ökologie und Umweltschutz etabliert hat und in vielen Bereichen Vorbildfunktion erlangen konnte. Ein wichtiges Ziel der Ausstellung war es, weitere Impulse für eine zukunftsfähige Entwicklung in Städten zu geben. Entsprechend wurde die Rolle von Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement für eine nachhaltige und ökologische Stadtentwicklung in der Ausstellung besonders berücksichtigt.

Anhand der vier Themenfelder Natur, Mobilität, Konsum und Energie wurden Fragestellungen bearbeitet, die die heutigen Ansprüche an ökologische Lebensqualität in der Großstadt historisch herleiten. Mit diesen vier Oberthemen sind Schwerpunkte gesetzt – weitere umweltrelevante Themen und Aspekte wurden in diese Themenfelder integriert. Die städtische Gesellschaft ist durch ihre Wirtschafts- und Lebensweise einerseits in besonderem Maße an Umweltbelastungen beteiligt, andererseits mit der Entwicklung von technischen und sozialen Lösungen aber auch Maßstab für eine gesellschaftliche Weiterentwicklung. In diesem Sinne bot die Ausstellung vielfältige Ansätze für eine breite Wirkung zur Verbreitung von Information und Bildung zu Umweltthemen im städtischen Raum.

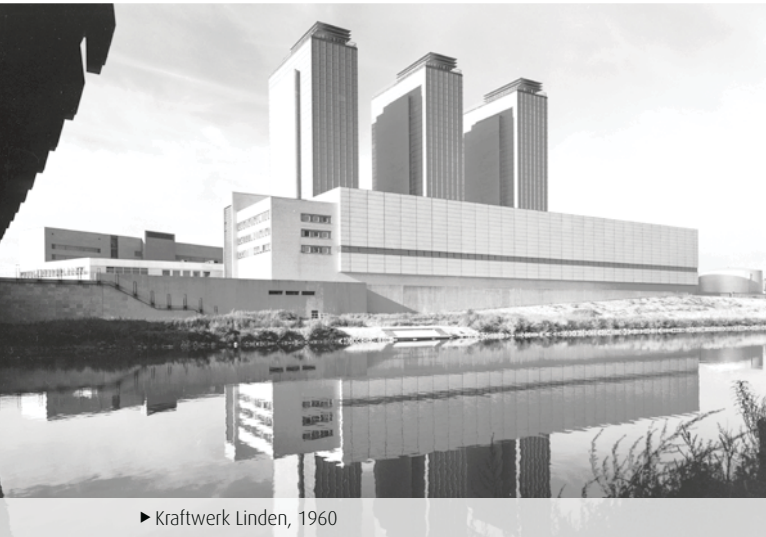
In die Erarbeitung der Ausstellung wurden erfahrene Akteure der Umweltbewegung ebenso einbezogen wie Fachleute aus den Verwaltungen und Betrieben. So konnten die unterschiedlichen Sichtweisen und Standpunkte einbezogen werden.

2013 wurde die Ökobilanz ein halbes Jahr im Historischen Museum Hannover gezeigt und wanderte im Anschluss durch 13 Umlandkommunen der Region Hannover. In jeder Kommune wurde die Ausstellung mit vier bis sechs neuen inhaltlichen Fahnen ergänzt, die umweltrelevante Themen aus der jeweiligen Kommune aufzeigen. **Mit der Einbeziehung lokaler Themen und Akteure erhielt damit jede Kommune ihre ganz eigene Ökobilanz.** Die Ausstellung wurde vom Umweltzentrum Hannover konzipiert und realisiert, gefördert von der Bingo Umweltstiftung und der Region Hannover.



ENERGIEVERSORGUNG

Zwischen Ölärausch und Energiealternativen



► Kraftwerk Linden, 1960

Kaum ein Bereich mit Umweltbedeutung ist so konstant technischen Fortschritten unterworfen wie die Energieversorgung, aber auch nirgendwo anders gehören aufeinandertreffende Meinungen, hitzige Diskussion oder handfeste Proteste seit Jahrzehnten so beständig zur Tagesordnung. Woher wir Energie für unsere technologisch geprägte Welt beziehen, ist für den Umweltschutz eine Frage von größter Bedeutung.

Die Zeit von 1950 bis Mitte der 1960er Jahre gilt in der Umweltgeschichte als Epochenschwelle: von der Industriegesellschaft zur Konsumgesellschaft. Möglich war der Wandel vor allem durch preisgünstige fossile Energie dank großer Ölvorkommen im Nahen Osten. Noch war Energie im Übermaß vorhanden, die Notwendigkeit eines ressourcenschonenden Umgangs erschien vor diesem Hintergrund geradezu abstrakt. Benzin für Kraftfahrzeuge, der Strombedarf der Industrie oder der Verbrauch der eigenen Ölheizung – mit

billiger Energie kein Problem. Eine Einstellung, die sich mit der Energiekrise der 1970er Jahre verändert hat. Kernenergie, einst als Lösungsweg aus der Abhängigkeit vom „schwarzen Gold“ gepriesen, rief großen Widerstand hervor und erneuerbare Energien kamen in den Blickpunkt. Heute sind Themen wie Energieeffizienz, Energiesparen und alternative Energieerzeugung allgegenwärtig und für eine ökologische Stadtentwicklung unerlässlich.

VOM TRAUM ZUM ALPTRAUM – ATOMKRAFT

Bis es soweit kam, galt die Atomkraft als Hoffnungsträgerin. Ihr Zeitalter begann in Deutschland 1957, als in Garching bei München der erste Forschungsreaktor in Betrieb ging. **Die Begeisterung über die Möglichkeiten dieser Energiequelle war zunächst groß:** So forderte die SPD in ihrem Atomplan gar die Entwicklung von Kernkraftmaschinen an Stelle von Diesel- oder anderen Verbrennungsmotoren. Atomantrieb fürs Auto? Im Zuge der Euphorie erschien so manche Vision denkbar. Von 1961 bis Ende der 1970er Jahre gingen in Westdeutschland aber zunächst einmal 19 Kernkraftwerke ans Netz. Fortschrittlich und verheißungsvoll: Die Energiefrage in Deutschland schien auf Jahrzehnte gelöst zu sein. Begünstigt wurde die Entwicklung auch durch ein von drei angesehenen Wirtschaftsinstituten entworfenes Zukunftsszenario, welches prophezeite, dass ohne Atomenergie eine Energielücke wahrscheinlich sei. **Das Kernforschungszentrum Jülich sprach sogar von 500 langfristig notwendigen Atomkraftwerken in Deutschland.** Zwar holte die Realität das Szenario alsbald ein, da Mitte der 1980er Jahre nur etwas mehr als die Hälfte der in den Überlegungen angenom-

” **1977 plante die Bundesregierung noch den Bau von 60 Atomkraftwerken bis 1985**



► Demonstranten des Gorleben-Trecks in der Georgstraße, 1979

mene Energie verbraucht wurde, die Mär der Energielücke hielt sich aber noch lange Zeit hartnäckig und tut es bisweilen bis heute. Nicht zuletzt der Befürchtung einer Versorgungslücke ist die Laufzeitverlängerung für deutsche Atomkraftwerke zu „verdanken“, die im neuen Jahrtausend trotz des beschlossenen Atomausstiegs gewährt wurde.

PROTEST FORMIERT SICH – MIT TRECKERN GEGEN ATOMKRAFT

Ab Mitte der 1970er Jahre begann sich eine Gegenbewegung zu formieren, die den einsetzenden Stimmungswandel rund um Atomenergie lautstark in den Blickpunkt stellte. Die ungelöste Entsorgungsfrage und das neue Bewusstsein über die Gefahren von Atomenergie gaben den Ausschlag, dass fortan Proteste allgegenwärtig waren. Gleich

mehrfach konnten seitdem bei Großprotesten Zahlen von 100.000 Menschen oder mehr erreicht werden. Dazu trugen auch Reaktorunglücke ihren Teil bei: Die Unfälle von Harrisburg 1979, Tschernobyl 1986 und zuletzt Fukushima 2011 haben die Einstellung der Bevölkerung immens beeinflusst. 1979 verliehen die Atomkraftgegner ihrer Position erstmals in einer Dimension Gehör, die lange geradezu unvorstellbar schien: **100.000 Menschen empfingen am 31. März 1979 auf dem Klagesmarkt einen Treck, bestehend aus rund 5.000 Traktoren und Tausenden Menschen zu Fuß, um sich gegen die Pläne der Niedersächsischen Landesregierung auszusprechen.** Diese wollte in Gorleben, gelegen im äußersten Nordosten von Niedersachsen, eine Wiederaufbereitungsanlage und ein Atommüllendlager errichten. Am 25. März starteten daraufhin zunächst 20 Traktoren im Wendland, doch zwischen ihrem Aufbruch und der Ankunft sechs Tage später ereignete sich im US-Kernkraftwerk Three Mile Island bei Harrisburg ein Unfall mit teilweiser Kernschmelze. Der schicksalshafte Zeitpunkt des Unglücks mobilisierte zahlreiche Menschen, sich dem Treck anzuschließen.

NEUE PROTESTFORMEN – STROMZAHLUNGSBOYKOTT

Etwa zur gleichen Zeit entwickelte sich eine ganz andere Art des Protests: Rund 8.000 Menschen bundesweit entschlossen sich zu einem Stromzahlungsboykott. Aufgrund der Monopolstellung der Energieversorger war es nämlich auch Atomkraftgegnern nicht möglich, atomkraftfreien Strom zu beziehen. Ihr Protest sah vor, 10% der Stromrechnung einzubehalten und auf ein Treuhandkonto einzuzahlen. Dies entsprach dem errechneten Anteil von Atomenergie im Strommix. Um den boykottierenden Kunden und Kundinnen beizukommen, mussten die Versorger diverse Einzelklagen anstrengen.

VOM PROTEST ZUR PARTEI – DIE GRÜNEN GRÜNDEN SICH

Die Proteste gegen Atomenergie waren aber nicht nur gesellschaftlich einflussreich, sondern brachten auch eine politische Neuerung: Mit den Grünen wurde 1980 in Karlsruhe eine Partei gegründet, die Umweltthemen in die Parlamente trug und die sich trotz anfänglicher Zweifel heute in der deutschen Politiklandschaft etabliert hat. **Schon 1981 war die Partei im hannoverschen Stadtrat vertreten, zehn Jahre später kam es dort erstmalig zu einer**

rot-grünen Koalition mit der SPD.

„SPD Bundesgeschäftsführer Egon Bahr sah 1977 in den grünen Listen noch ‚eine Gefahr für die Demokratie‘.

Ähnlich kritisch beäugt wie die teils unorthodoxen Abgeordneten der Grünen wurden für viele Jahre auch Befürworter erneuerbarer Energien. Als in den 1970er Jahren angesichts von Ölpreiserhöhungen Alternativen zur Energieerzeugung gesucht wurden, galt man schnell als Spinner oder Träumer, wenn man den Erneuerbaren zugeneigt war. Erst durch die Einstellungsänderung zur Atomenergie und besonders durch die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl erhielten die erneuerbaren Energien Auftrieb.

AUF DEM WEG ZU DEN ERNEUERBAREN

1991 begann dann mit dem **Stromeinspeisungsgesetz eine neue Ära: Netzbetreiber waren fortan verpflichtet, regenerativ erzeugte Energie abzunehmen und mit einem Mindestentgelt zu vergüten.** Die neue Regelung und auch ihr Nachfolger, das Erneuerbare-Energien-Gesetz, waren und sind höchst wirksame Werkzeuge für die Förderung regenerativer Energien. Heute lassen sich das Gesetz sowie andere finanzielle Anreize kaum noch aus der deutschen Förderlandschaft wegdenken. Bürger und Bür



► Infostand von Bündnis90/Die Grünen, 1987

gerinnen können beim Hausbau oder der Modernisierung ihrer eigenen vier Wände diverse finanzielle Erleichterungen durch Förderprogramme erwarten, sofern sie sich für einen nachhaltigen Ansatz entscheiden. Das motiviert auch immer wieder Bauherren, die zuvor kaum oder gar kein Interesse an nachhaltiger Energieversorgung zeigen.

STUDENTEN AUS HANNOVER – PIONIERE DER KRAFT-WÄRME-KOPPLUNG

Doch natürlich gibt es auch den anderen Weg: Umweltschutz aus Leidenschaft, für den es keiner finanziellen Anreize bedarf. So wie in den 1980er Jahren, als eine Gruppe Studierender der Universität Hannover mit der Energiepolitik haderte und sich auf der Suche nach Alternativen mit dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung beschäftigte. Dabei werden energieeffizient gleichzeitig Strom und für Heizzwecke nutzbare Wärme erzeugt. **1983 bauten die**

Studierenden eine erste Testanlage: Einen Motor, der Gas verbrennt und damit einen Generator antreibt, der wiederum Strom erzeugt, wobei die nutzbare Abwärme entsteht. Mit der Gründung einer eigenen Firma wurde die Idee im Jahre 1987 auf wirtschaftliche Beine gestellt, im selben Jahr installierte man in der Ostwender Straße 3 in Hannover ein Minikraftwerk im Keller. Damit waren die Pioniere ihrer Zeit weit voraus: Erst 1996 kam das erste für den Wohnbereich geeignete und nicht in Hannover produzierte Blockheizkraftwerk (BHKW) auf den Markt.

ENERGIESPAREN AN SCHULEN – EIN PROJEKT MIT VORBILDCHARAKTER

Heute wird in der Region Hannover auch abseits technischer Innovationen an vielen Stellen Sinnvolles für einen bewussteren und besseren Umgang mit Energie getan. Schon die jungen Menschen in Hannover lernen, wie sie es richtigmachen – denn Hannovers Schulen sparen Energie. 1994 startete an 14 Schulen das Projekt „Gruppe schulinternes Energiemanagement“, heute sind über 90 Schulen aktiv dabei. Lehrkräfte, sonstige Schulangestellte und natürlich auch die Lernenden engagieren sich gemeinsam fürs Energiesparen. Das lohnt sich: Als Motivation und Anerkennung erhalten die Schulen einen Basis-Bonus von 2 Euro pro SchülerIn, über den sie frei verfügen können. Besonders engagierte Schulen können zudem eine Leistungsprämie erhalten.

STADTWERKE HANNOVER – VOM VERSORGER ZUM DIENSTLEISTER

Gäbe es selbige auch für Energieerzeuger, wären sicherlich die Stadtwerke Hannover ein Kandidat für die Auszeichnung. Denn das Versorgungsunternehmen aus der nieder



► Unterschrift zum ersten proKlima Partnerschaftsvertrag am 08.06.1998

sächsischen Landeshauptstadt ist vielen Konkurrenzfirmen in puncto Energieeffizienz und Atomausstieg einen Schritt voraus. Bestärkt wird dies auch durch die starke Mitsprachefunktion der Stadt Hannover bei der Unternehmensausrichtung: Seit 1970, als die Stadtwerke eine Aktiengesellschaft wurden, ist die Stadt Hannover Aktionärin. **Nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl beschloss der Rat der Stadt den Atomausstieg für den Versorger.** Seitdem wird weder aus direkten Verträgen mit anderen Versorgern noch aus dem eigenen Kraftwerkspark Atomenergie bezogen. Anfang der 1990er Jahre wurden die Stadtwerke außerdem im Bereich der Energieeffizienz tätig. Ein Versorgungsunternehmen, das nicht nur Energie produzieren will, sondern auch mit Effizienz Geld verdient: Mit diesem Umdenken zählen die Stadtwerke zu den Pionieren auf dem Einsparmarkt. **Am 08. Juni 1998 gründeten die Stadtwerke Hannover (enercity) zusammen mit den Städten Hannover, Hemmingen, Laatzen, Langenhagen, Ronnenberg und Seelze zudem den enercity-Fonds „proKlima“.** Der

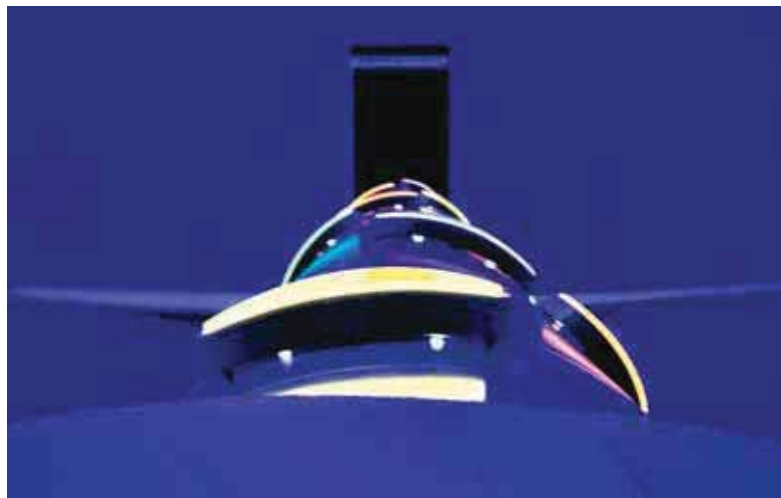


► Zehn Jahre Klimaschutzagentur Region Hannover, 2012

Fonds finanziert seitdem Klimaschutzmaßnahmen wie beispielsweise die Dämmung von Gebäuden, Komfortlüftungsanlagen, neue Fernwärmeanschlüsse, Blockheizkraftwerke, Solarwärme- und Holzheizanlagen. Die Vergabe der Fördermittel erfolgt nach klar festgelegten Kriterien: Die CO₂-Effizienz bzw. die absolute CO₂-Reduktion, aber auch der Vorbildcharakter des Vorhabens und der Innovationsgrad, stehen im Vordergrund. Von der Gründung des Fonds bis 2011 förderte „proKlima“ Maßnahmen im Wert von 49 Mio. Euro. **Europaweit gibt es keinen vergleichbaren regionalen Förderfonds.**

KLIMASCHUTZ IN DER REGION HANNOVER MIT KLEX

Einen immensen Einfluss auf die Klimaschutz-Aktivitäten der Region Hannover hatte auch die Weltausstellung im Jahr 2000. Unter dem Namen KLEX, der Kurzform für



► Smarties-Windrad bei Sehnde, 2000

„Klimaschutzprogramm der EXPO-Region Hannover“, wurde 1996 vom Kommunalverband Großraum Hannover (heute Region Hannover) und der Niedersächsischen Energieagentur ein umfangreiches Programm initiiert. Ziel von KLEX war es, das CO₂-Einsparziel der Bundesregierung – 25% bis zum Jahr 2005 – in einer Gemeinschaftsinitiative von Kommunen, Unternehmen und privaten Investoren umzusetzen. In diesem Zuge entstanden unter anderem die erste solare Nahwärmesiedlung „Solar-City“ am Kronsberg, das Projekt „Im Schatten des Windes“ mit drei Windrädern in der Region, Europas größte Altölrecyclinganlage in Dollbergen sowie eine Photovoltaikanlage auf dem Dach der üstra-Betriebswerkstatt Leinhausen. Die Projekte aus dem Programm wurden während der Weltausstellung präsentiert. Zudem fanden „Klexkursionen“ und vielfältige Veranstaltungen rund um die Projekte statt. Ein weiteres, ganz besonderes Vorhaben im Rahmen der Expo war das Kunstprojekt „Kunst und Windenergie zur Weltausstellung“, welches von der Windwärts GmbH ausgerufen wurde. In

einem internationalen Wettbewerb wurden 13 Kunstschaffende aus sechs Ländern eingeladen, Kunstwerke in Verbindung mit Windenergie zu entwickeln. Im Hannoverschen Rathaus waren die Entwürfe für die Öffentlichkeit zu sehen, eine Jury wählte sechs von ihnen zur Realisierung aus. Bei Barsinghausen, Garbsen und Sehnde kam es zur Umsetzung dreier Entwürfe, die während der Expo im Mittelpunkt großer Feste standen.

VON KLEX INSPIRIERT – DIE KLIMASCHUTZ-AGENTUR REGION HANNOVER

Die erfolgreiche Zusammenarbeit rund um das Thema Klimaschutz sollte aber auch nach der Weltausstellung fortgesetzt werden. **Von KLEX inspiriert, gründete sich 2001 die gemeinnützige Klimaschutzagentur Region Hannover, um die regionalen Klimaschutzaktivitäten zu bündeln und den Wirtschaftsfaktor Klimaschutz weiter auszubauen.** Neben der Region Hannover und der Landeshauptstadt Hannover unterstützen namhafte Unternehmen sowie ein Förderverein die Klimaschutzagentur als Gesellschafter bei der Erreichung ihrer Ziele. Die Klimaschutzagentur entwickelt mit ihren Partnern Projekte und Kampagnen zur Senkung klimaschädlicher Emissionen. Zur Klientel gehören dabei sowohl Bürger und Bürgerinnen als auch Unternehmen. Ins Projektportfolio fallen dementsprechend vielfältige Ansätze: von Energie-Effizienz-, Solarenergie- oder E-Mobilität-Checks für Unternehmen bis zur Energieberatung für Privatpersonen.

Nicht nur die Arbeit der Klimaschutzagentur ist ein Beweis für die Langfristigkeit, die die Bemühungen zur Energiewende sowie zur Steigerung der Effizienz in der Region Hannover mittlerweile entfaltet haben. Technische Innovationen, die Bündelung des Engagements verschiedenster Akteure und der Einsatz vieler leidenschaftlicher Privat-



► Photovoltaikanlage üstra-Betriebsstätte Leinhausen

personen haben seit den Zeiten, in denen erst Öl- und später Atomenergie alternativlos erschien, viel Veränderung gebracht und den Wandel hin zu einer energiebewussteren Region Hannover befeuert. Die Geschichte der Energieversorgung ist aber auch ein Beweis dafür, dass auf vielen Ebenen für den Umweltschutz gekämpft werden muss, damit die Energiewende gelingen kann – in der Region Hannover und anderswo.

NATURRÄUME IM WANDEL

► Trimm-Pfad-Übung in der Eilenriede



An Naturräume werden im städtischen Großraum unterschiedlichste Ansprüche gestellt: Erholung, wirtschaftliche Nutzung sowie Freizeitaktivitäten stehen Natur- und Landschaftsschutz gegenüber. Die Bedeutung von Grün- und Erholungsflächen hat in Stadt und Region Hannover seit den 1950er Jahren einen erheblichen Wandel erfahren.

Natur- und Umweltschutz rückten in den 1970er Jahren stärker in den Blickpunkt und nahmen an Bedeutung zu. Renaturierungsprojekte, Umweltschutzaufgaben für Planungsprozesse oder die Ausweisung von Naturschutzgebieten hatten ihre Anfänge in dieser Zeit.

MIT PLANUNG RICHTUNG NATURSCHUTZ

Mit der Gründung des Verbandes Großraum Hannover startete 1963 eine verbindliche Regionalplanung für die Region Hannover. Erstes Ziel war die sinnvolle Gestaltung und einheitliche Planung der Region. Doch erst im regionalen Raumordnungsprogramm von 1981 gibt es differenzierte Aussagen zum Freiraumschutz. 1990 wurde die direkte Sicherung von Freiräumen dann rechtsverbindlich im Raumordnungsprogramm festgelegt. Natur und Landschaft, Erholung, Klima und Landwirtschaft finden Eingang in die Planung. Ein System der zusammenhängenden Grünbänder beschert der Kernrandzone Hannovers einen Grüngürtel, der neben seiner Naherholungs- auch wichtige Funktionen für das städtische Mikroklima sowie für Flora und Fauna hat.



► Vogelbiotop am Westufer des Steinhuder Meers

ZWISCHEN NAHERHOLUNG UND NATURSCHUTZ

In der Region Hannover gibt es derzeit 38 ausgewiesene Naturschutzgebiete. Häufig tritt der Naturschutz in direkte Konkurrenz zu Freizeit- und Naherholungsansprüchen. Das Beispiel der Koldinger Seen zeigt, dass zwischen ersten Ideen zum Schutz einzelner Bereiche und der Ausweisung als Naturschutzgebiet 25 Jahre liegen können.

Am Beispiel von drei unterschiedlichen Naturräumen in der Region Hannover wird deutlich, wie sich Natur- und Umweltschutz entwickelt haben: Das Steinhuder Meer ist neben dem Deister eines der ältesten und beliebtesten Ausflugsziele in der Region Hannover. Die Idee eines Naturparks Steinhuder Meer gab es schon Anfang der 1960er Jahre, aber erst 1974 kam es zur Umsetzung. Im Mittelpunkt



► Geocaching im Deister, 2010

stand dabei vor allem der Erholungsfaktor für Ausflugs-gäste. Um hier zwischen den Bedürfnissen eine gute Balance zu wahren, entwickelte der Naturpark ein neues Konzept zur Besucherlenkung, das sogar bundesweit Aufmerksamkeit erlangte: Das Konzept wurde 1984 beim erstmalig aus-geschriebenen Bundeswettbewerb „Naturparke zwischen Naturschutz und Erholung – Vorbildliche Konfliktlösungen“ eingereicht und gewann. **Der Verein Ökologische Schutz-station Steinhuder Meer (ÖSSM) tritt seit 1991 für die Naturschutzinteressen des Steinhuder Meeres ein.** Heute ist der gesamte Seebereich Landschaftsschutzgebiet und in verschiedenen Teilbereichen auch Naturschutzgebiet. Die Ausflugs-gäste lieben ihr Meer, bis zu 50.000 Menschen kommen an sonnigen Wochenenden hierher.

Der Deister ist bereits seit den 1960er Jahren Land-schaftsschutzgebiet. Zeitgleich wurden Wege, Park- und



► Sonntagsausflug ins Moor, 1960er Jahre

Rastplätze ausgebaut. Die Folge: Der Deister wurde von Besuchern geradezu überrannt. Waldbesitzer, Naturschützer, die Kommunen sowie die Naherholungsplaner des damaligen Zweckverbandes Großraum Hannover (heute Region Hannover) setzen sich Ende der 1970er Jahre zusammen und entwickeln ein Konzept zur Besucherlenkung, das mit Informationstafeln, ausgewiesenen Routen für Mountainbiker oder Geocaching bis heute die Gäste auf den richtigen Weg bringt.

Den richtigen Weg müssen Ausflügler auch in der Hannoverschen Moorgeest nehmen, steht ein Großteil der Moore in der Region doch heute unter Schutz. Das Bissendorfer Moor ist nicht nur das älteste Moor der Region Hannover, es hat auch die wertvollsten Hochmoorflächen Niedersachsens. Seit 1971 steht es unter Naturschutz. Das ist auch notwendig, denn Moorflächen werden bereits seit Jahrhunderten von Menschen entwässert und der Torf als Brennstoff genutzt – mit weitreichenden Folgen für die Umwelt:

Pro Jahr speichert 1 ha intaktes Moor 1,2 bis 1,7 t CO₂, die Entwässerung von Mooren durch Torfabbau führt entsprechend zu gewaltigen CO₂-Emissionen. 2007 hat die Region Hannover das Naturschutz-Großprojekt „Hannoversche Moorgeest“ initiiert, bei dem Maßnahmen zur Erhaltung und Wiederherstellung der Moore geplant und ausgeführt wurden. Mit dem MOORiz gibt es in Resse ein Informationszentrum für Besucher rund ums Thema Moor.

BÜRGERINNEN SCHÜTZEN ‚IHRE‘ EILENRIEDE

In der Stadt Hannover hat die Eilenriede eine besondere Bedeutung als grüne Lunge der Stadt. Seit 1371 im Besitz der Stadt, haben die Hannoveraner und Hannoveranerinnen laut der Schenkungsurkunde auch die Pflicht übernommen, den Wald zu bepflanzen, zu hegen und zu erweitern.

Mit ca. 650 ha (65.000 km²) ist die Eilenriede heute einer der größten Stadtwälder Europas. Der Bau des Messeschnellwegs in den 1950er Jahren mitten durch die Eilenriede löste eine bürgerliche Protestwelle aus. Zwar wurde der Schnellweg wie geplant gebaut, doch der Rat der Stadt rief 1956 mit dem Eilenriedebeirat ein unabhängiges Beratungsgremium ins Leben, in dem heute soziale, politische und ökologische Interessenverbände ihre Vertreter entsenden. Damit bleibt der Wald in der Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger.

ZWISCHEN SELBSTVERSORGUNG UND LIEGESTUHL - KLEINGÄRTEN IN DER STADT

Neben einem der größten Stadtwälder beherbergt Hannover aber auch rund 20.000 Kleingärten. Die Kleingartenbewegung, die sich um 1900 entwickelte, diente in erster Linie der Selbstversorgung sowie Verbesserung der

Wohn- und Lebenssituation im Zeitalter der Industrialisierung. 1920 gab es bereits über 11.000 verpachtete Parzellen, 1936 waren es 25.000. In den 1950er Jahren dienten die Kleingärten vor allem zur Versorgung mit frischen Lebensmitteln und boten günstige Wohnunterkünfte. Im Zuge des Neuaufbaus in der Nachkriegszeit entstanden neue Gartenanlagen. Heute sind die Kleingärten auch ein Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt in der Stadt, die eine immer wichtigere Rolle im Naturschutz einnimmt.

BIODIVERSITÄT - EIN THEMA MIT ZUKUNFT

Der Schutz der Artenvielfalt wird für die Zukunft als wichtiges Ziel betrachtet, denn in Deutschland sind 70% der natürlichen Lebensräume bedroht. Insbesondere Pestizide wirken sich in vielfacher Hinsicht negativ auf Lebensräume, Pflanzen und Tiere aus. Mit ihren tödlichen Auswirkungen auf vermeintliche Schädlinge reduzieren sie das Vorkommen einzelner Arten – mit Auswirkungen über die Nahrungskette auf andere Lebewesen – und zerstören das eingespielte Gleichgewicht. Mit einer nachhaltigen extensiven Landwirtschaft könnte hier gegengesteuert werden. Ein Projekt für die Zukunft.



► Kleingärtner in Hannover, 1950er Jahre

MOBILITÄT DER MODERNE ODER MODERNE MOBILITÄT



► Aegidienorplatz, 1960er Jahre

Mobilität wird heute als wichtiges Merkmal der Gesellschaft gesehen. Mobilität bedeutet Modernität, Flexibilität und Fortschritt. Noch vor 100 Jahren waren die Fortbewegungsmöglichkeiten für große Teile der Gesellschaft wesentlich eingeschränkter als heute. Die Verknüpfung von Mobilität und Modernität in den Anfängen des 20. Jahrhunderts hatte große Auswirkungen auf die Veränderungen in unseren Städten. **Die Idee von der autogerechten Stadt hat sich heute quasi selbst überholt, denn Verkehrsprobleme, Autoabgase und Lärm haben sich zu städtischen Problemthemen entwickelt.** Stadt und Region Hannover müssen die Herausforderungen vom Wandel der autogerechten Stadt zur modernen Mobilität in Angriff nehmen.

DAS WUNDER VON HANNOVER – DIE AUTOGERECHTE STADT

In den 1950er Jahren stand zunächst der Aufbau der zerstörten Stadt im Vordergrund. Neben der Schaffung von Wohnraum musste auch die Infrastruktur neu geplant werden. Grundlage dieser Stadtplanung war die Vision einer modernen, autogerechten Stadt von Rudolf Hillebrecht (Stadtbaurat in Hannover 1948-1975). Hillebrecht setzte neue Maßstäbe indem er mit der Gründung der Aufbaugemeinschaft Hannover (1948) möglichst viele Beteiligte in die Wiederaufbauplanung einbezog. Das Vorhaben gelang und als Ergebnis ging diese Aufbauplanung als "Wunder von Hannover" in die Geschichte ein. Ringstraßen um die City, Tangenten als Verbindungen

und eine Innenstadt, die vom Durchgangsverkehr befreit wurde, sind bis heute Merkmale der hannoverschen City. **1949 kamen auf 36 EinwohnerInnen Hannovers ein PKW, heute stehen wir beim Verhältnis 2:1**

Das Auto stand für die Mobilität der Zukunft und alle Planungen richteten sich danach aus. Fußgänger hatten es nicht leicht, sie bekamen Tunnel oder Brücken über die großen Straßenzüge, die nur wenig beliebt waren.

DIE BAHN GEHT IN DEN UNTERGRUND

Schon die Wiederaufbaupläne von 1949 sahen für Hannover eine U-Bahn vor. Doch wurden diese Pläne zunächst von der rasanten Entwicklung des Autoverkehrs gebremst. 1965 wurde mit dem Bau der Stadtbahn in Hannover begonnen, die aus Kostengründen keine reine U-Bahn



► U-Bahn-Baustelle Kröpcke, 1973

wurde, sondern nur im Innenstadtbereich unterirdisch verlaufen sollte. **Am 26. September 1975 konnte die erste Tunnelstrecke der Stadtbahnlinie A in Betrieb genommen werden**, die Linien B und C folgten schrittweise. Aus Kostengründen wurde die D-Linie nie realisiert, was bis heute heiße Diskussionen auslöst.

VOM ROTEN PUNKT ZUM GVH

Im Sommer 1969 löste eine seit längerem geplante Fahrpreiserhöhung der üstra einen gewaltigen Protest in Hannover aus, der als **“Rote-Punkt-Aktion” bundesweit bekannt wurde**. Das damalige Nahverkehrsangebot war mäßig: Zu wenige Bahnen, zu lange Taktzeiten, ver-

altete Waggon, Überfüllungen im Berufsverkehr und ein verwirrendes Tarifsystem waren die Ursache. Unerwartet ging eine breite Front von bürgerlichem und studentischem Widerstand bei bestem Frühsommerwetter zu Hunderten auf die Straße. Autofahrer mit einem roten Punkt in der Windschutzscheibe nahmen kostenlos Fahrgäste mit. Knapp zwei Wochen dauerte der Protest. Als Ergebnis dieses Bürgerengagements beschloss Rat der Stadt am 17. Juni 1969 den Einheitstarif von 50 Pfennig und die Kommunalisierung der üstra. Die Rote-Punkt-Aktion hatte damit weitgehende Auswirkungen auf die Strukturen des öffentlichen Nahverkehrs in der Region Hannover. Am 4. März 1970 schlossen sich die bis dato sechs Verkehrsunternehmen in der Region Hannover zum Großraumverband Region Hannover (GVH) zusammen. Es entstand ein einheitliches Tarifsystem im gesamten GVH-Gebiet und eine abgestimmte Nahverkehrsplanung begann.

„Seit Juni 1969 setzte die Üstra keine Fahrpreiserhöhung mehr im Sommer um.“

MOBILITÄT UND CO₂-BILANZ – BÜRGERINNEN ENGAGIEREN SICH

Mit dem Fokus auf den Ausbau der autogerechten Stadt handelte sich Hannover neue Probleme ein. **Bereits im ersten Umweltbericht der Stadt Hannover von 1971 wird auf den Zusammenhang von Verkehr und Luftverschmutzung hingewiesen**. In der seit 1990 erstellten CO₂-Bilanz der Stadt Hannover kann man nachlesen, dass der motorisierte Straßenverkehr mit einem Anteil von 84% am gesamten CO₂-Ausstoß im Verkehrssektor am

► Roter-Punkt-Verkehr Georgstraße, 1969



schlechtesten abschneidet. Der CO₂-Ausstoß von Fahrrädern und Fußgängern ist unverändert gering. Das sehen seit vielen Jahren auch engagierte Umweltschützer so. **Bereits Anfang der 1970er Jahre tritt mit der Bürgerinitiative Umweltschutz (BIU) eine Organisation gezielt für Verkehrsbelange in Hannover ein.** So initiiert die BIU 1973 den Plakatwettbewerb für Schüler und Schülerinnen: „Öffis sind in“, und ruft 1979 anlässlich des bundesweiten Tages der Umwelt zur ersten Fahrraddemo in Hannover auf. Die Gründung des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) 1979 und des Verkehrsclubs Deutschland (VCD) 1986 stärkte das politische Gewicht einer umwelt- und sozialverträglichen Mobilität. **War das Fahrrad in den 1950er und Anfang der 1960er Jahre in erster Linie Fortbewegungsmittel der ärmeren Leute, rückte es mit Beginn der Umweltbewegung in den 1970er Jahren als umweltfreundliches Fortbewegungsmittel in den Blickpunkt.** Slogans wie „Umwelt schützen – Rad benutzen“ machten die Runde und Stadt und Region waren aufgefordert, sich den neuen Anforderungen zu stellen: 1995 erstellten der ADFC, die BIU, der VCD sowie FUSS e.V. im Auftrag der Stadt Hannover ein Radverkehrskonzept. Neben mehr Sicherheit, einem besser ausgebauten Wegenetz und der Förderung umweltfreundlicher Mobilität insgesamt (ÖPNV, Rad- und Fußverkehr) lauten weitere Forderungen: Fahrradmitnahme im ÖPNV, öffentliche Leihräder, Bike & Ride mit gesicherten Parkmöglichkeiten, gesicherte Fahrradabstellanlagen und Fahrradparkhäuser. Heute sind viele dieser Forderungen erfüllt. Mit dem Masterplan „Mobilität 2025“ der Stadt Hannover sowie dem „Verkehrsentwicklungsplan pro Klima der Region Hannover“ sind für den Radverkehr bereits neue Ziele formuliert, die mit Radschnellwegen und der grünen Welle für Radler für eine ökologische Verkehrswende mobilisieren sollen.



► Fahrraddemo Hamburger Allee, 1991



► Verkehrssituation am Klagesmarkt, 1985

MASSE STATT KLASSE?

► Wochenmarkt auf dem Oberrücklinger Marktplatz, 1958



LEBENSMITTEL IM WANDEL

Der Lebensmittelkonsum der 1950er/60er Jahre steht in einem starken Kontrast zum heutigen Angebot. **Befanden sich 1960 noch hauptsächlich heimische, saisonale Produkte im Einkaufskorb der Verbraucher und Verbraucherinnen, sind heute Lebensmittel aus aller Welt jederzeit verfügbar.** Diese Entwicklung ist mit Veränderungen von Produktion und Vermarktung von Lebensmitteln verbunden, die weitreichende Auswirkungen auf die Umwelt haben: Die Intensivierung der Landwirtschaft mit ihrem Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden, die Globalisierung des Lebensmittelmarktes mit seinem Energie- und Ressourcenverbrauch, die Entstehung einer Verpackungsindustrie mit ihren Bergen an Abfällen. Dem entgegen stehen die regionale und ökologische Landwirtschaft und die Entwicklung der Bio-Branche.

GLOBALISIERUNG DER ANGEBOTE

1950 gab es nur rund 20 Selbstbedienungsläden in Deutschland. 1960 waren es bereits gut 17.000 und 1970 über 85.000. Diese Entwicklung ist mit weitreichenden Folgen für Klimaschutz und Energieverbrauch verbunden. Wurden in den 1960er Jahren vorwiegend heimische Produkte lose oder je nach Beschaffenheit in Papiertüten, Glasflaschen oder Milchkannen angeboten, haben wir heute durch die Globalisierung der Angebote alles aus aller Welt, zu jeder Jahreszeit im Supermarkt recht kostengünstig verfügbar. Aufwendige Verpackungen aus Plastik sind die Regel, lose Waren die Ausnahme.

VERPACKUNGSBOOM UND PLASTIKMÜLL

Mit dem Verpackungsboom landeten auch immer mehr Massen an verwertbaren Stoffen im Müll, dessen Volumen pro Kopf in Deutschland seit den 1950er Jahren beständig anstieg. Als Ausweg aus diesem Problem beschloss 1991 die Bundesregierung die Verpackungsverordnung. Als deren Folge entstand das „Duale System Deutschland“, das den Verpackungsmüll mit dem sogenannten „Grünen Punkt“ sammeln und verwerten sollte. Durch diese Maßnahme verringerte sich zwar der Hausabfall, nicht aber der Verpackungsmüll. **Heute sind Plastikverpackungen ein weltweites Problem, wie riesige Plastikstrudel in allen Weltmeeren zeigen.**

BIOLEBENSMITTEL AUF DEM WEG ZUM KUNDEN

Mit dem Blick auf ökologische Produkte versuchten in den 1980er Jahren engagierte Menschen einen anderen Weg des Konsums zu gehen. Ausschlaggebend war der Wunsch nach gesunden Lebensmitteln sowie das politische Bewusstsein, dass die Stärkung der regionalen (Bio-) Landwirtschaft für Verbraucher und Produzenten wichtig ist.

Wer allerdings Anfang der 1980er Jahre Bio-Produkte kaufen wollte, hatte es schwer.

„Der erste Bioladen eröffnete 1975 in Hannover.“

Zwar eröffnete 1975 mit „Alraune“ der erste Bioladen in Hannover, aber erst in den 1980er Jahren begann die Branche zu boomen. Bioläden waren wenig verbreitet und auf den Märkten in Stadt und Region waren kaum Bio-Bauern vertreten. In Hannover bildeten sich 1982 fast zeitgleich zwei Initiativen, die für Abhilfe sorgten: die Einkaufsgemeinschaft der Bürgerinitiative Umweltschutz (BIU)



► Maages Landladen im Keller des Hauses, 1990

und die Wendlandkooperative. Die Einkaufsgemeinschaft der BIU versorgte sich selbst organisiert mit Bio-Lebensmitteln aus der Region. Wer hier dabei war, musste mit anpacken: Lebensmittel beim Bio-Bauern abholen, die Warenausgabe organisieren, das Finanzielle abwickeln oder die Lagerräume putzen. Die Wendlandkooperative hatte zusätzlich ein besonderes politisches Anliegen: die Bio-Bauern im Wendland zu stützen, die sich durch das geplante Atommüllendlager in Gorleben in ihrer Existenz bedroht sahen. Weitere Bioläden gingen in Hannover an den Start: „Bittersüß“ und „Humus“ eröffneten 1982, die Vollkornbäckerei „Doppelkorn“ 1984. **Parallel dazu entdeckten die Bio-Höfe in der Region die Möglichkeit, über Hofläden ihre Produkte direkt zu vermarkten.** So eröffnete 1980 der Hofladen auf dem Gut Adolphshof in Hämerlerwald und 1985 „Maages Landladen“ in Benthe. Die Idee der direkten Kundenbelieferung frei Haus verwirklichte sich



► Gut Adolphshof, 1980er Jahre

in der „Gemüsebox“. Das Verkaufskonzept wurde 1998 mit den Produkten des Kampfelder Hofes in Hemmingen entwickelt und ist nach wie vor beliebt. Mit den Bauernmärkten, die seit 1994 regelmäßig in Hannover stattfinden, gibt es ein weiteres Angebot von regionalen und Bio-Produkten. Mit Einzug der Bio-Supermarktketten in Hannover ab 2005 wuchs der Konkurrenzdruck auf kleine Bioläden und ein erstes Ladensterben setzte ein. Das Ende dieser Entwicklung ist noch offen, denn im Lebensmittelbereich ist das Biosegment derzeit einer der größten Wachstumsmärkte mit jährlichen Umsatzsteigerungen von bis zu 9%.

GUT ADOLPHSHOF – DER ERSTE BIOHOF IN DER REGION

Den ersten ökologisch bewirtschafteten Bauernhof in der Region Hannover findet man übrigens in Hämelerwald. Hier stellte Heinrich Hartmann sein Gut Adolphshof

bereits 1952 auf biologisch-dynamische Landwirtschaft nach Demeter um. Seit 1995 ist das Gut Adolphshof kein Privatbetrieb mehr. Eigentümer des Hofes ist der Verein „Gemeinnützige Landbau-Forschungsgesellschaft für biologisch- dynamische Landwirtschaft Hämelerwald e. V.“. Vorangegangen war dieser Hofübertragung ein langer Diskussions- und Entwicklungsprozess. In den 1980er Jahren steckte der Adolphshof in einer Schulden- und Strukturkrise. Um den Hof zu retten, gründeten 1982 einige engagierte Menschen eine Landwirtschaftsgemeinschaft, die den Hof mit Darlehen unterstützte. Das war der Anfang eines gemeinsamen Lebens und Arbeitens auf dem Hof.

ÖKOMESSEN - HANNOVER IST DABEI

Ebenso in den 1980er Jahren startete mit dem „Ökomarkt“ eine Veranstaltung, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, Kunden und Kundinnen für ökologische Produkte zu gewinnen. Unter dem Motto „Erzeuger verkaufen ihre Bioprodukte“ fanden pro Jahr zwei bis drei Biomärkte im hannoverschen Raschplatz-Pavillon oder rund um die Marktkirche in Hannover statt. Anbieter nicht nur aus der Region Hannover nahmen am Ökomarkt teil. Vom Biowein über Ziegenkäse, von Wolle über Umweltschutzpapier, vom Radfahren über gesundes Bauen und Wohnen – der Ökomarkt bot bis 1995 ein breites Angebot an Produkten und Hintergrundinformationen. **Ökomessen boomten in Deutschland in den 1990er Jahren.** Mit den Umweltmessen „terra“ und „terra-bau“, die von 1989 bis 2005 im Hannover Congress Centrum (HCC) stattfanden, bekamen ökologische Produkte in der Region Hannover eine breite Plattform.

AKTIV UND UMWELTBEWEGT IN DER REGION HANNOVER

Das erste „who is who“ in der Umweltberatung von 1991 weist 36 Umweltinitiativen in Stadt und Region Hannover aus, die mit ihren Angeboten den Bürgern und Bürgerinnen der Region zur Verfügung standen. **Die aktuelle Ausgabe des „who is who“ nennt bereits über 70 Institutionen, die sich mit Umwelt und Entwicklung beschäftigen.** Dieses Beispiel zeigt, welche Bedeutung Umweltthemen in der Gesellschaft haben und wie viel bürgerliches Engagement dazu in der Region Hannover besteht. Ohne das engagierte Arbeiten der vielen Umweltaktiven wären zahlreiche Projekte zum Umweltschutz in der Region Hannover nicht möglich gewesen. In der Broschüre werden einige Beispiele vorgestellt, die stellvertretend für das Engagement der vielen Gruppen stehen.

BÜRGERINITIATIVE UMWELTSCHUTZ (BIU) – DIE KEIMZELLE DER UMWELTBEWEGUNG

Mit einer kleinen Anzeige zur Suche nach Gleichgesinnten in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom 3./4. April 1971 startete in Hannover eine neue Form der Bürgerbeteiligung. **Sieben engagierte Personen gründen daraufhin am 25. April 1971 die Bürgerinitiative Umweltschutz e.V. (BIU) mit dem Ziel, Informationen über Umweltzerstörung und Umweltschutz zu verbreiten.** Die erste Aktion der Gruppe war eine Flugblattverteilung in der City im Mai 1971, bei der gleich drei Umweltprobleme thematisiert wurden: Verpackungen beim Einkaufen, das Abstellen des Automotors im Stand sowie die Abfallbeseitigung in der Natur. Mit der Eröffnung eigener Räumlichkeiten in der Königsstraße im Oktober machte die BIU deutschlandweit Schlagzeilen: „Der kleine Mann macht Front gegen Verschmutzer. Hannover

hat das erste Umweltschutz-Zentrum“, schrieb die Schwäbische Zeitung. Seitdem mischt sich die BIU in vielfältiger Weise in die Stadtentwicklung ein. Insbesondere in den Themenfeldern Verkehr, Energie und Abfall konnte die BIU mit ihren Ideen Erfolge für den Umweltschutz erreichen.

VIelfältige Kompetenz unter einem DACH – UMWELTZENTRUM HANNOVER E.V.

In den 1980er Jahren gab es bereits einige verschiedene Umweltinitiativen in der Stadt. Nach der Katastrophe von Tschernobyl 1986 wurde der Wunsch nach Vernetzung größer, denn die Initiativen merkten, dass komplexe Umweltfragen nicht von Einzelnen beantwortet werden konnten. Nach



► Das erste Umweltschutz-Zentrum-BIU in der Königsstraße, 1971

► Eröffnung Umweltzentrum Hannover, 1993



einiger Vorbereitung wurde 1988 der Verein Umweltzentrum Hannover gegründet. **Zu den zehn Gründungsmitgliedern gehörten u.a. das Ökoforum e.V., Greenpeace, der Landesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (LBU) und die BUND Jugend.** Erstes Projekt des Vereins war es, ein passendes Gebäude zu finden, das zentral gelegen und bezahlbar war, um gemeinsam unter einem Dach arbeiten zu können.

Im Januar 1993 wurden die Büros in der Hausmannstraße bezogen. Seitdem fördert die Landeshauptstadt Hannover das Zentrum mit einer jährlichen Beihilfe für die Infrastrukturkosten des Gebäudes, ohne dabei Einfluss auf die inhaltliche Arbeit zu nehmen. Mit den Aktionen „Müllspektakel“ 1993 und „Klima-Katastrophe“ 1994 auf dem Kröpcke machte das Umweltzentrum öffentlichkeitswirksam auf sich aufmerksam. Bis heute steht das Umweltzentrum für eine vielfältige Kompetenz von Umweltschutz, Nachhaltigkeit und entwicklungspolitischen Themen unter einem Dach.

LEHRERINNEN ENGAGIEREN SICH

Auch in Schulen wurden Umweltschützer in den 1980er Jahren aktiv. Die Integrierte Gesamtschule (IGS) Hannover-Mühlenberg, heute Leonore-Goldschmidt-Schule, wurde 1973/1974 gebaut, zu einer Zeit, als 1 l Heizöl noch 5 Pfennig (2,5 Cent) kostete. Entstanden ist ein Gebäude ohne Wärmedämmung. **1989 gründeten sechs Lehrer und Lehrerinnen ein Energie-Projekt an der Schule, mit dem Ziel, das Gebäude selbst zum Lernort zu machen:** Man wollte die Schwachstellen finden, Vorschläge für die Sanierung erarbeiten und dabei mit den Schülern und Schülerinnen selbst Hand anlegen. 1990 gab es für dieses Vorhaben den ersten Preis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Heute verfügt die IGS über ein EnergieLab, das auch für andere Schulen offen ist. Ein Neubau, der 2016 fertiggestellt wurde, hat das alte Schulgebäude ersetzt und entspricht natürlich modernen Gebäudeenergiestandards.

ES GEHT AUCH ANDERS – ENERGIE- UND UMWELTZENTRUM AM DEISTER

Bereits 1981 gründeten engagierte Menschen aus den Bereichen Naturwissenschaft, Physik und Pädagogik in Eldagsen das Energie- und Umweltzentrum am Deister e.V. e.u.[z.]. **Die Impulse für die Gründung des e.u.[z.] kamen aus der alternativen Bewegung der 1970er und 1980er Jahre.** Ziel war es, Alternativen zur großtechnischen Energieerzeugung und gleichzeitig eine kollektive Form des Zusammenlebens und Arbeitens zu entwickeln. Erstes großes Projekt des Vereins war die energetische und ökologische Modernisierung des eigenen Gebäudes. So erhielt das Dach die bis zu diesem Zeitpunkt größte Solarthermieanlage Deutschlands, die noch heute in Betrieb ist. Tagungen und Bildungsveranstaltungen gehörten von Beginn an zum Portfolio. Bis heute ist das e.u.[z.] ein Kompetenzzentrum für energieeffizientes und ressourcenschonendes Bauen, rationelle Energieerzeugung sowie erneuerbare Energien in der Region Hannover.

AUF DEM WEG INS NEUE JAHRTAUSEND – AGENDA 21

Weltweit steht die Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen von 1992 in Rio de Janeiro für einen Wandel. Diese Konferenz setzte neue Maßstäbe in der politischen Betrachtungsweise von umwelt- und entwicklungspolitischen Themen. **Mit der Agenda 21, dem Aktionsprogramm, das in Rio beschlossen und von 172 Staaten unterzeichnet wurde, startete auch in Deutschland ein Prozess einer nachhaltigen Entwicklung.** Zur Umsetzung der Agenda 21 auf kommunaler Ebene begann die Landeshauptstadt Hannover im Herbst 1996 einen Bürgerdialog. Im März 1998 legte die Stadt einen Bericht vor,

in dem sie die Ergebnisse dieses Bürgerdialogs in Form von Leitbildern, Leitlinien, Leitziele, Maßnahmen und Projekten veröffentlichte und zur Diskussion stellte. Das war der Einstieg der Stadt in den Agenda-Prozess. Auch der Kreistag des ehemaligen Landkreises Hannover beschloss am 13. Juli 1999, sich den Zielen der Agenda 21 zu verpflichten. Damit begann in vielen Kommunen ein Agenda-Prozess mit unterschiedlichen Intensitäten. Bis heute sind in Stadt und Region vielfältige Projekte durch die Agenda 21 entstanden.

FIT FÜR DIE ZUKUNFT – MASTERPLAN 100% FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Mit dem Masterplan „100% für den Klimaschutz“ knüpfen Stadt und Region Hannover an diese Entwicklungen an. **Ziel des Masterplans ist eine klimaneutrale Region Hannover bis 2050.** Im Sommer 2014 wurde die Reduzierung der Treibhausgase um 95% sowie des Energieverbrauchs um 50% bis zum Jahr 2050 vom Rat der Landeshauptstadt Hannover einstimmig und von der Regionsversammlung mit großer Mehrheit beschlossen.

Für das Ziel einer klimaneutralen Region Hannover sind innovative Ansätze und neue Partnerschaften erforderlich. Ebenso wichtig ist es, die bestehenden Initiativen, Projekte und engagierten Akteure für die aktive Mitwirkung im Masterplan „100% für den Klimaschutz“ zu gewinnen und alle Ideen und Aktivitäten zu einem abgestimmten Gesamtkonzept zusammenzuführen. Klimaschutz ist eine Gemeinschaftsaufgabe, an der sich derzeit viele Unternehmen, Verbände, Institutionen und natürlich Bürgerinnen und Bürger in der Region Hannover aktiv beteiligen können.

MASTERPLAN 100 % FÜR DEN KLIMASCHUTZ



► Auftaktveranstaltung zur Umsetzung des Masterplans, 2014

Wie kann eine „klimaneutrale Region Hannover“ im Jahr 2050 aussehen? Welche grundlegenden Schritte sind dafür notwendig und wie würde sich das alltägliche Leben verändern? Diese Themen stehen im Mittelpunkt des im Jahr 2012 gestarteten Projektes „Masterplan Stadt und Region Hannover | 100 % für den Klimaschutz“. Das im Projekt erarbeitete Strategiepapier gibt Impulse, die regionale Energiewende in Stadt und Region Hannover bis zum Jahr 2050 umzusetzen. Ein Handlungsschwerpunkt der Region Hannover ist die 2017 gestartete Solaroffensive (www.hannover.de/solaroffensive).

Die klimaneutrale Region Hannover lässt sich nur realisieren, wenn es einen breiten gesellschaftlichen Schulterschluss gibt: Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Wissen-



► Auf dem Dach des Gesundheitsamtes der Region sorgt eine Photovoltaikanlage für die eigene Stromversorgung

schaft sind gefragt und natürlich auch die Einwohnerinnen und Einwohner. Denn alle tragen eine Verantwortung für das Klima. Die Regionsversammlung und der Rat der Stadt Hannover haben die Masterplan-Ziele beschlossen. Damit stellen sich Landeshauptstadt und Region Hannover ihrer Verantwortung. Entscheidend ist aber auch, dass eine Bundes- und EU-Strategie zur Energiewende die Masterplan-Ziele unterstützt. Erforderlich sind vor allem bindende, langfristige politische Beschlüsse.

Eine klimaneutrale Region bis 2050 setzt voraus, dass alle gesellschaftlichen Kräfte und Gruppen zusammenarbeiten. Die lange Liste von Unternehmen, Verbänden, Kammern und Institutionen, die bereits an der Umsetzung der Klimaschutzprogramme beteiligt sind, zeigt, dass die

Region Hannover schon heute eine Vorreiterrolle einnimmt. Das Ziel ist es aber, Klimaschutz noch stärker in der Regionsgesellschaft und als übergreifendes Querschnittsthema in allen Handlungsbereichen der öffentlichen Verwaltungen zu etablieren. Klimaschutz schützt nicht nur die Umwelt. Von den Energieeinsparungen profitieren private Haushalte, Unternehmen, Vereine und auch die Haushalte von Städten und Gemeinden. Immerhin wurden in der Region Hannover im Jahr 2010 ca. 2,6 Milliarden Euro für Strom, Wärme und Treibstoffe ausgegeben, was einem Betrag von rund 2.300 Euro pro Kopf entspricht. Außerdem generieren die Investitionen in Klimaschutzprojekte – zum Beispiel im Zuge der energetischen Gebäudemodernisierung - Aufträge für die regionale Wirtschaft. **Der Klimaschutz schafft und sichert viele Arbeitsplätze.**

Impulse für einen klimaneutralen Alltag gibt es in vielen Bereichen: Klimabewusstes Verhalten am Arbeitsplatz oder Multimobilität mit dem Fahrrad, zu Fuß oder dem öffentlichen Personennahverkehr schont das Klima. Die Elektromobilität voranzubringen kann ein Weg sein und mit dem Kauf langlebiger reparaturfreundlicher Produkte lassen sich Emissionen bei der Rohstoffgewinnung und Produktion verringern. Die Entscheidung für biologische und regionale Lebensmittel ist ein Beitrag zum Klimaschutz. Auch eine bessere Wärmedämmung, der Einsatz moderner Haustechnik sowie eine Strom- und Wärmeversorgung mit erneuerbaren Energien sind Handlungsansätze, die den Weg zur klimaneutralen Region ebnen.



► Klimafreundlich transportieren mit dem Lastenrad



► Informationstag an den Fuhrberger Windrädern

ÖKOBILANZ BURGWEDEL

BÜRGERINNEN INVESTIEREN IN WINDENERGIE

Mit einem einstimmigen Beschluss im Bauausschuss der damaligen Gemeinde Burgwedel startete 1992 die Suche nach einem geeigneten Standort für die erste Windkraftanlage in der Gemeinde. In Fuhrberg konnte ein geeigneter Standort ermittelt werden, bei den ansässigen Landwirten und in einer öffentlichen Diskussion vor Ort gab es neben kritischen Fragen viel positive Rückmeldung. Die Idee, in Fuhrberg eine Bürger-Windenergieanlage zu realisieren, nahm konkrete Formen an: 1998 gründete sich unter Federführung von Heino Visel und dem Fuhrberger Landwirt Hermann Wöhler die Burgwedeler Wind GmbH. **84 Kommanditisten, vorwiegend aus Burgwedel und den umliegenden Orten, stellten insgesamt ein Kapital von 1,5 Mio. DM zur Verfügung** und mit einem zusätzlichen Kredit von 2 Mio. DM konnte das Projekt starten. Im Oktober 2000 gingen drei Windkraftanlagen mit einer Nabenhöhe von 78 m und einer Generatorleistung von 600 kW in Betrieb, die bis heute technisch und auch wirtschaftlich gut arbeiten und von den Fuhrbergern akzeptiert sind.

BIOGAS MIT GEGENWIND

Umstrittener war hingegen ein anderes Energieprojekt in Burgwedel, welches 2008 publik wurde und schnell auf heftigen Gegenwind stieß: Drei Landwirte aus Burgwedel hatten vor, in Thönse eine Biogasanlage zur Stromerzeugung mit angeschlossenem Nahwärmenetz zu errichten. Hans-Heinrich Küster, Edgar Kolze und Christian Büchtmann wollten die Möglichkeiten des damaligen EEGs nutzen und ein zweites Standbein zum landwirtschaftlichen Betrieb aufbauen. **Mit einer Einspeiseleistung von knapp 500 kW Strom pro Stunde können 1.000 Haushalte mit Strom versorgt werden, das geplante Nahwärmenetz**

beliefert rund 75 Haushalte mit Heizenergie. Einige Bürger und Bürgerinnen befürchteten aber erhöhtes Verkehrsaufkommen sowie Geruchsbelästigung oder sorgten sich, dass die Anlage explodieren könnte. Eine Bürgerinitiative gegen die Biogasanlage gründete sich in der Folge und eine teils heftig geführte Debatte zu diesem Projekt nahm ihren Lauf. Trotzdem begann der Bau der Anlage im Mai 2010 und am 24. Dezember 2010 ging sie trotz mehrerer Klagen und einem zwischenzeitlichen Baustopp in Betrieb. Für die Ökobilanz in Thönse ist das gut, rund 200.000 Liter Heizöl werden jährlich durch das angeschlossene Nahwärmenetz vermieden.

BURGWEDELER SPARGEL – NATÜRLICH BIO

Rund ein Jahrzehnt früher übernahmen unterdessen Christa und Andreas Schröder den traditionsreichen Hof Wöhler, der seit 1585 in der 12. Generation als Familienbetrieb geführt



► Gärbehälter der Biogasanlage in Thönse



► Angusrinder vom Biohof Bähre

wird. Die Idee, auf ökologische Landwirtschaft umzustellen, reifte mit der Zeit, denn der Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln behagte den Schröders nicht. 2006 entschlossen sie sich zum Umstieg und wurden Mitglied im Anbauverband Bioland. Seit der Abschaffung der Schweinemast im Jahr 2013 liegt der Schwerpunkt des Hofes auf dem Anbau von Kartoffeln und Spargel. Heute beliefert der Biohof Wöhler vielfältige Restaurants und Biofachmärkte mit seinen Produkten.

ANGUSRINDER IN BIOHALTUNG

Einen anderen Schwerpunkt – aber nichtsdestotrotz unter Bio-Gesichtspunkten – hat hingegen Heiner Bähre gesetzt, der seinen Hof nun seit über 20 Jahren ökologisch betreibt. Er ist Mitglied im „Gäa – Vereinigung ökologischer Landbau“ und hält Angusrinder in ganzjähriger Weidehaltung. Die Bewirtschaftung nach ökologischen Grundsätzen findet Bähre



► Wiesenfläche im Hastbruch

auch wirtschaftlich sinnvoll: Kosten für chemischen Dünger und Pflanzenschutz werden eingespart und der Futtermitteltransport fällt bei der Weidehaltung sehr viel geringer aus.

NATURSCHUTZ MIT DEM NABU

Um den Schutz Burgwedeler Naturschätze kümmert sich die mit über 45 Jahren älteste NABU Ortsgruppe in der Region Hannover, die 1971 noch unter dem Dach des Deutschen Bund für Vogelschutz gegründet wurde. Eines der ersten Projekte war die Schaffung des Vogelschutzgehölzes. Eine verlassene Sandgrube und ein Schlauchtrockenturm der Feuerwehr wurden die Grundlage für das heute einmalige Gelände. Ursprünglich stand der Trockenturm am Marktplatz in Großburgwedel und sollte abgerissen werden. Als wich-

„Die NABU Gruppe aus Burgwedel ist mit über 45 Jahren die älteste in der Region Hannover

tigen Eulenbrutplatz wollten ihn die NABU-Vogelschützer gerne erhalten und suchten einen neuen Standort für den Turm. Mit der nicht mehr genutzten Sandgrube der jeweiligen Realgemeinden von Großburgwedel und Kleinburgwedel fand sich der geeignete Ort. Da der Zugang zum Gelände für die Öffentlichkeit stark eingeschränkt ist, haben sich in den verschiedenen Lebensräumen vielfältige Pflanzen- und Tierarten niedergelassen. **Besonders stolz ist der NABU, dass seit 2010 die seltene Rohrweihe auf dem Gelände brütet.** Einmal pro Jahr, am Tag der offenen Tür, können Interessierte vor Ort von fleischfressenden Wasserpflanzen über Ameisenlöwen bis hin zu Turmfalken und Schleiereulen die Vielfalt des Geländes erkunden.

DER HASTBRUCH – ZWISCHEN WIRTSCHAFTLICHER NUTZUNG UND NATURSCHUTZ

Ein weiteres besonderes Gebiet im Dunstkreis Burgwedels ist der Hastbruch, eines der größten zusammenhängenden Grünlandgebiete der Region Hannover. Hier zeigen sich aber auch die typischen Konfliktlinien zwischen Naturschutz und wirtschaftlicher Nutzung. Intensive Landwirtschaft sowie eine gezielte Veränderung im Wasserhaushalt stehen den Umweltbemühungen gegenüber. **Um diesem Konflikt zu begegnen, gibt es mit den Landwirten im Hastbruch seit 30 Jahren Bewirtschaftungsverträge mit der Kommunalverwaltung.** Diese fördern die Erhaltung des Grünlandes und berücksichtigen die Bewirtschaftung der Grünlandflächen

im Hinblick auf das Brutgeschäft der dort brütenden Wiesenvögel. Mit dem Vertragsnaturschutz soll der Hastbruch als Lebensraum für typische heimische Pflanzen- und Tierarten des offenen Niedermoor-

„Seit über 30 Jahren fördert die Region Hannover den Erhalt des Grünlandes im Hastbruch

grünlandes und als Brut- und Rastgebiet für bedrohte Wiesenvögel erhalten und entwickelt werden und die Interessen der örtlichen Landwirte gewahrt bleiben.

► Schlauchtrockenturm im Vogelschutzgehölz mit Nisthilfen für Vögel und Insekten





► Baumlehrpfad im Stadtpark

ÖKOBILANZ GARBSEN

GARBSEN BAUT VORAUSS

In den 1970er Jahren wurde es eng in der Garbsener Verwaltung. Dank des Bevölkerungswachstums und einer Zunahme kommunaler Aufgaben reichten die Räumlichkeiten nicht mehr aus, ein Rathaus-Neubau erschien nach Kostenabwägungen als sinnvollste Alternative. Nicht nur funktionell sollte das neue Rathaus sein, sondern auch ein Fingerzeig, wie öffentliche Gebäude innovativ gestaltet werden können. Zwar dauerte es mit der Grundsteinlegung bis zum Jahr 1996, doch das Warten hat sich gelohnt: **Das neue Rathaus ist als Niedrigenergiehaus ein Vorzeigeeobjekt.** Anstoß dafür war der von der Stadt seit den 1980er Jahren forcierte Wärmeschutz in öffentlichen Gebäuden. Die Nachhaltigkeitsmerkmale gehen aber weit darüber hinaus und brachten den ambitionierten Bau gar ins Klimaschutzprogramm der EXPO-Region Hannover zur Weltausstellung. Mit einem Blockheizkraftwerk sowie durch die Photovoltaik-An-

lage auf dem Rathausdach werden 40% des Primärenergiebedarfs eingespart, die Toilettenspülung funktioniert mit Regenwasser und an einer Ladestation vor dem Gebäude lassen sich Elektrofahrzeuge „auftanken“.

GRÜNE MITTE STATT INDUSTRIEBRACHE

Für die Bürger und Bürgerinnen der Stadt setzte Garbsen von 1984 bis 1988 auf einem brachliegenden Ziegeleigelände einen Stadtpark um, der seitdem stetig weiterentwickelt wurde. Er lädt heute nicht nur zum Verweilen und Spazieren ein, sondern hat auch einen Baumlehrpfad sowie einen Fitnessbereich erhalten. Beim Wassertreten nach Kneipp, Boule spielen, an den Fitnessgeräten oder auf dem Spielplatz können die Nutzer und Nutzerinnen in angenehmer Umgebung aktiv werden. Doch nicht nur Menschen nutzen den Park, auch viele Tiere haben ein



► Blick auf das Rathaus mit PV-Anlage



► Große Bartfledermaus in der Obhut und Pflege von Familie Strube

► Fledermausquartier in der alten Ziegelei



► Fahrradtour der BI Heitlingen-Osterwald zu den Protestschildern an den Ortseingängen

Refugium gewonnen. **Neben Wald- und Wasservögeln tummeln sich gefährdete Arten wie Kammmolche und Fledermäuse auf der ehemaligen Industriebrache.**

Die Letztgenannten freuen sich auch über Winterquartiere, die zum Schutz der Bestände seit den 2000er Jahren in Garbsen entstanden. Im Blick behalten werden diese von den Fledermaus-Regionalbeauftragten Dagmar und Karsten Strube vom NABU Garbsen, die ihre gesammelten Daten an den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz übermitteln. So tragen sie zu einem deutlicheren Bild der Fledermauslage bei. Im Bedarfsfall pöppelt das Ehepaar sogar hilfsbedürftige Fledermäuse auf, bis sie für die Entlassung in Freiheit bereit sind.

BIO VOM ACKER BIS ZUR LADENTHEKE

Auch abseits städtischer Verantwortung waren die 1980er Jahre eine betriebsame Zeit für den Umweltschutz in Garbsen. Die Freunde Joachim Wieding und Heralt Ario schickten

sich auf dem ehemaligen Oehschläger Hof an, Garbsens ersten Bioland-Betrieb aufzubauen. In Zeiten landwirtschaftlicher Überproduktion – aufgrund von Festpreisen für Erzeugnisse prägten Milchseen und Butterberge die Nachrichten – war dies eine bewusste Abgrenzung vom gängigen Produktionsstandard. 1987 begann der bis heute anhaltende Verkauf eigener Produkte im Hofladen „Neues Haus“.

BÜRGERINNEN MISCHEN SICH EIN

Einige Jahre zuvor sorgte indes eine andere Neuigkeit für Aufregung: Der Ausbau der Start- und Landebahn Nord des Flughafens Langenhagen. Das führte zur Gründung der „Bürgerinitiative Heitlingen-Osterwald“, die die Notwendigkeit des Ausbaus in Frage stellte und sich für den Erhalt des Schlauchwaldes einsetzte, der im Falle des Ausbaus hätte weichen sollen. Neben ökologischen Auswirkungen fürchteten die Anwohner und Anwohnerinnen mehr Lärm

und direkte Beleuchtung durch die Landebahn. Der Initiative gelang deutschlandweit Einzigartiges: Mit der Heitlinger Paketlösung akzeptierte 1995 der Flughafen zusätzlich zu bestehenden Kompensationen ein 1,4 Mio. DM schweres ökologisches Maßnahmen-Paket. Der Schlauchwald blieb erhalten. Bis

1995 entstand rund um den Konflikt des Flughafenausbaus ein bis dahin deutschlandweit einzigartiger Kompromiss – die Heitlinger Paketlösung.

heute sind viele Mitglieder der Initiative in der Umweltbewegung aktiv. Sie engagieren sich in der „Bürgerinitiative Garbsen und Umgebung (BIGUM)“ für eine Reduktion des Verkehrslärms durch ein Nachtflugverbot und entsprechende Maßnahmen an den Straßen A2 und B6.



► Seit über 150 Jahren das „Neue Haus“: Das Garbsener Hofgebäude mit dem Eingang zum Bioladen



► Die Modernisierung des Hauses der Familie Rössel wurde von den EWI aus dem Förderprogramm unterstützt

ÖKOBILANZ ISERNHAGEN

KEIN GIFTMÜLL IN ISERNHAGEN

Als 1988 in Isernhagen H.B. ein privates Entsorgungsunternehmen ein zentrales Sammelager für flüssigen Giftmüll einrichten wollte, war die Empörung bei den Bürgerinnen und Bürgern groß. Lag das Lager doch nahe an der Wohnbebauung und ebenso neben dem Wassereinzugsgebiet. **Prompt organisierten die Isernhagener sich und gründeten den Umweltschutzverein in Isernhagen und Umgebung e.V., unter dessen Dach ihre Proteste fortan stattfinden sollten.** Die Situation war der Startschuss für das bis in die Gegenwart anhaltende Engagement vieler Isernhagener im Umweltbereich. Damals wie heute waren die Bemühungen des Vereins oft von Erfolg gekrönt: Im Falle des geplanten Sammelagers trugen die Proteste dazu bei, den geplanten Standort zu verwerfen. In den Jahren 2008/09 konnte der Umweltschutzverein abermals Erfolg vermelden: Die Verhinderung des Transports und der Ablagerung von 170.000 Tonnen Asbestzementschlamm auf die Laher Deponie. Die Arbeit des Vereins mit heute 150 Mitgliedern ist geprägt von Themen, die die BürgerInnen bewegen – Fluglärm und der Kampf um ein Nachtflugverbot, die Südlink-Trasse mit all ihren Verlaufsplanungen oder die Y-Trasse, ein Schienenneubauprojekt. Mit den regelmäßig stattfindenden Isernhagener Umweltgesprächen hat der Verein seit 1988 viele interessante und umstrittene Themen ins Gespräch gebracht und mit ExpertInnen diskutiert. Außerdem werden jährliche Exkursionen organisiert, die immer ein Umweltthema in den Mittelpunkt stellen und den Verein auch mal bis zum Hamburger Flughafen oder ins niedersächsische Wattenmeer führen.

FREIWillIG FÜR DEN UMWELTSCHUTZ – FÖJ

Doch auch der Isernhagener Nachwuchs ist im Umweltschutz aktiv – beispielsweise während des Freiwilligen



► Gerettete Kröten am Krötenzaun, 2015

Ökologischen Jahres. Dieses ökologische Bildungsjahr gibt jungen Menschen die Chance, ein Jahr lang im Umwelt- und Naturschutz mitzuarbeiten und sich zu orientieren. Zu den diversen Einsatzstellen in ganz Niedersachsen gehört auch die Gemeinde Isernhagen. Im Einsatz sind die Freiwilligen vor allem in den Bereichen Landschaftspflege sowie Gewässer-, Luft-, Boden- und Ressourcenschutz. Konkret bedeutet das unter anderem die Teilnahme an Pflegemaßnahmen in Schutzgebieten, die Anlage und Pflege von Besucherlenkungs- und Informationseinrichtungen, die Durchführung von Artenschutzmaßnahmen, Zählungen, Bestandsaufnahmen, Kartierungen sowie von Tierbeobachtungen. Das spannende Aufgabenfeld trägt seinen Teil dazu bei, dass jedes Jahr junge Aktive Interesse an einem FÖJ in Isernhagen zeigen.

► Anzucht von Jungpflanzen im Gewächshaus der Gärtnerei Rothenfeld



► Die EWI sponsern das Elektrofahrzeug der Gemeinde Isernhagen, 2015

ENERGIEWERKE ISERNHAGEN

Auf offene Ohren stößt auch immer wieder das Engagement der Energiewerke Isernhagen. Mit ihnen gibt es seit 1999 einen kommunalen Energieversorger, der mit Energieberatung, Förderprogrammen und sozialem Engagement wichtiger Partner der Gemeinde ist und einen Teil dazu leistet, Isernhagen in eine klimafreundlichere Zukunft zu führen. Davon profitieren auch die Bürger und Bürgerinnen: Für sie existiert sowohl ein Förderprogramm zu Maßnahmen des Umwelt- und Klimaschutzes als auch zur Elektromobilität. Die Bemühungen der Energiewerke sind unabdingbar bei dem Vorhaben, klimapolitische Programme der Bundesregierung auch vor Ort umzusetzen und bezeugen einmal mehr, wie wichtig es ist, dass verschiedene Akteure zum Schutze der Umwelt an einem Strang ziehen.

BIOGEMÜSE AUS DER REGION FÜR DIE REGION

Auf eigene Faust versuchten es hingegen 1995 Annette Ohm und Frederic Pein, als sie mit nur 2 ha Anbaufläche ihr Projekt Bioland Gärtnerei Rothenfeld begannen. Die Ziele waren von Beginn an der Anbau und die Vermarktung von Biogemüse als Alternative zur industriellen Landwirtschaft. Schon vor über 20 Jahren stellten die Eigenproduktion von Jungpflanzen und die direkte Vermarktung der eigenen Produkte in der Region wichtige Standbeine des Unternehmens dar und sind es bis heute geblieben. Ein Hofverkauf in Isernhagen, direkte Belieferung regionaler Bioläden sowie die Vermarktung von Jungpflanzen gehören noch immer zum Kerngeschäft der Gärtnerei. Hinzugekommen ist der Bereich Gastronomie und Kantinen. So werden verschiedene Restaurants in der Region direkt mit frisch geerntetem Biogemüse beliefert. Das Vorhaben ging auf: **Heute baut die Gärtnerei Rothenfeld auf ihrer Anbaufläche rund 50 verschiedene Gemüsekulturen an.** Diese Vielfalt ist das Markenzeichen und Aushängeschild der Gärtnerei. Dabei gilt seit der Gründung unverändert das Motto „Klasse statt Masse“.

STRASSENBELEUCHTUNG MIT KONZEPT

Unter diesem Leitspruch ließe sich auch das Beleuchtungskonzept der Gemeinde zusammenfassen. Schon 1993 wurde festgestellt, dass die Straßenbeleuchtung zu den elektrischen Großverbrauchern gehört. Mit 2.700 Lichtpunkten verursachte die Straßenbeleuchtung ca. 55 % der jährlichen Stromkosten der Gemeinde und trug mit 20 % zu den CO₂-Emissionen bei. Seitdem wurden große Fortschritte gemacht, in Anbetracht fehlender Beleuchtungskonzepte anderer Kommunen erarbeitete Isernhagen selbst nach kleineren Pilotprojekten ein sinnvolles Konzept. Heute hat



► Neubau des Kirchhorster Kreisels mit LED Beleuchtung

Isernhagen ein Straßenbeleuchtungskataster und erfasst die Daten aller Lichtpunkte systematisch. Mit der LED-Technik werden Leuchten eingesetzt, die nur 14 bis 23 Watt verbrauchen und mit einer automatischen Nachtabsenkung auf 7 Watt ausgestattet sind. Mit den verschiedenen Maßnahmen ist es gelungen, den Stromverbrauch der Straßenbeleuchtung drastisch zu reduzieren und damit sowohl Kosten als auch CO₂-Emissionen zu verringern.

” Von 1993 auf 2014 hat sich der Energiekennwert der Straßenbeleuchtung von 600 kWh pro Lichtpunkt und Jahr auf 200 kWh verringert.



► Weißstörche mit Nachwuchs

ÖKOBILANZ LAATZEN

AKTIV IM PASSIVHAUS

Im Jahr 2006 ging Laatzen ungewöhnliche Wege: Bei den Planungen für die neue Sporthalle der Albert-Schweitzer-Schule schrieb man neben einer „normalen“ Variante auch den Bau nach dem Passivhaus-Standard aus. Das Ergebnis überzeugte die Verantwortlichen, die Mehrkosten waren nur wenig höher und sanken durch die Förderung von proKlima sogar noch. Heute profitieren alle von der Entscheidung: Die Nutzer freuen sich über die hervorragende Luftqualität in der Halle, die über eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung für ein gutes Raumklima sorgt. **Die Stadt hat mit jährlichen Heizkosten von rund 1.000 Euro erheblich weniger zu zahlen als für eine vergleichbare Halle im Normalbaustandard.** Hier lägen die jährlichen Kosten bei ca. 20.000 Euro. Die Planer des hannoverschen Architekturbüros Grobe Passivhaus konnten mit Deutschlands erster Mehrfeldsporthalle in Passivhausbauweise zeigen, wie man zukunftsfähig bauen kann.

AQUALAATZIUM – EIN SPASS FÜR MENSCH UND UMWELT

Laatzen kann aber noch mit einem zweiten bemerkenswerten Gebäude aufwarten – dem aqualaatzium. Alles begann mit einem unglücklichen Ereignis, als 1996 das alte Hallenbad in Laatzen abbrannte. Schnell entschied sich die Verwaltung für einen Neubau und auch 90% der Laatzenener Bürger und Bürgerinnen sprachen sich in einer

„

Das aqualaatzium ist Deutschlands erstes Niedrigenergie-Spaßbad

Befragung für das Vorhaben aus. Im Zuge der Expo 2000 entstand dann die Idee, Deutschlands erstes Niedrigenergie-Erlebnisbad zu realisieren. Die Anerkennung als Expo-Projekt und eine Förderung von proKlima ließen die Idee zur Realität werden. Verschiedenste Solartechniken, ein



► Der Biber kann wieder regelmäßig beobachtet werden

BHKW, eine Wärmerückgewinnungsanlage, Luftkollektoren, starke Wärmedämmung, eine Außenverglasung mit transparenter Wärmedämmung, intelligente Steuerung sowie moderne Lichttechnik sind die Highlights der umgesetzten Maßnahmen. **Mit dieser umweltfreundlichen Technik werden jährlich rund 1.400 Tonnen CO₂ vermieden, das der Anpflanzung eines Waldes mit 1,2 Millionen Bäumen entspricht.** Selbst das Wasser im Schwimmbecken verbraucht im aqualaatzium kein Trinkwasser, sondern kommt aus einem eigenen Grundwasserbrunnen, wird nach der Nutzung aufbereitet und in die Teufelkühlen abgeleitet. Dort freuen sich Frösche und Molche über ein Biotop, das ganzjährig feucht bleibt.



► Ernte im Mitmachgarten

NABU LAATZEN – ERFOLGREICH FÜR DEN NATURSCHUTZ

Die Letztgenannten profitieren nicht nur vom aquaLaatzium, sondern auch von der Arbeit des NABU Laatzen, der sich vor Ort bereits seit 1987 engagiert und 1988 das erste Naturschutz- Informationszentrum an den Laatzen Teichen eröffnet hat. In direkter Lage zum Naturschutzgebiet Alte Leine stand vor allem der Schutz dieser Landschaft in den 1990er Jahren auf der Agenda des NABU Laatzen. Als Erfolg der Arbeit vieler Ehrenamtlicher und des Engagements vor Ort kann der NABU Laatzen die 1999 erfolgte Erweiterung des Naturschutzgebiets von ursprünglichen 54 Hektaren auf 317 Hektar verbuchen. Die Uferbereiche und Gewässer der Leineaua bieten einen vielfältigen Lebensraum für Flora und Fauna. **Bis zu 30 Libellenarten sind hier zu beobachten, 275 verschiedene Vogelarten nutzen das Gebiet als Brut- und Raststätte - darunter Weißstorch und Eisvogel.** Selbst der Biber ist nach Jahrzehnten

hier in die Leine zurückgekehrt und über 400 Kopfweiden stehen im Naturschutzgebiet. 2004 hat sich der NABU Laatzen räumlich vergrößert und das Naturschutzzentrum „Alte Feuerwache“ in Laatzen Grasdorf eröffnet. Ob eine Paddeltour durch das Revier der Biber, eine vogelkundliche Wanderung oder verschiedenste Angebote für Kinder – nur mit der Unterstützung von Ehrenamtlichen lässt sich dieses Angebot so vielfältig erhalten.

MITMACHGARTEN ZWISCHEN HÄUSERFLUCHTEN

Mit Transition Town ist eine weitere Initiative in Laatzen aktiv. 2012 startete neben dem großen Parkplatz am Leinecenter das Experiment eines interkulturellen Gemeinschaftsgartens. Die Idee hierbei war, einen Ort zu schaffen, an dem sich Menschen treffen, die Lust auf gärtnern mitten in der Stadt haben. Was mit einigen Holzpaletten und Kisten voll mit Erde begann, entwickelte sich 2013 zum Projekt eines größeren und dauerhaften internationalen Gartens.

Hierzu wurde eine ca. 700m² große Parkplatzfläche am Leine-Einkaufszentrum entsiegelt, Mutterboden aufgeschüttet und Gartenparzellen angelegt. Heute ist der Garten ein Ort der Zusammenkunft von Anwohnern und Anwohnerinnen unterschiedlichster Nationen, die hier gärtnern, sich austauschen und auch mal feiern. Ein Projekt mit Vorbildcharakter: Mit dem Mitmachgarten entstand 2014 ein weiteres Gartenprojekt in Laatzen. Hier hat Transition Town zusammen mit der Stadt Laatzen, der Leine VHS, vielen Bürgerarbeitern und engagierten Ehrenamtlichen einen Gemeinschafts-Gemüsegarten konzipiert und umgesetzt.



► Lichtskulptur Insektenauge im Park der Sinne



► Garten der Düfte im Park der Sinne

NATUR ERLEBEN IM PARK DER SINNE

Gelegen ist der Garten am „Park der Sinne“, einem anderen Grün mit Vorbildcharakter, welches 2015 vom Stern sogar als eines von 50 Traumzielen in Deutschland ausgezeichnet wurde. **Das Gebiet hat eine bemerkenswerte Wandlung hinter sich, gab es doch noch 1970 eine offene Mülldeponie an Ort und Stelle.** 1978 wurde die diese vollständig verfüllt, abgedeckt und als Weide und Parkplatz genutzt. Im Rahmen der Expo 2000 entstand dann die Idee der ganz besonderen Gartenanlage. Viele der im Park aufgestellten Objekte sind von den Gedanken des Künstlers und Philosophen Hugo Kükelhaus inspiriert und nach dessen Ideen gestaltet: Körper, Seele, Geist und alle Sinne werden gleichermaßen durch diese Objekte angesprochen und in Anspruch genommen. Somit lädt der Park nicht nur zu einem Spaziergang im Grünen ein, er will auch die Sinne schärfen. Unterschiedliche Biotope, die besondere Landschaftsmo- dellierung und Kunstobjekte geben dem Park der Sinne ein

besonderes Ambiente. 2009 wurde ein einzigartiges Licht- konzept für den Park entwickelt. Mit einer Beleuchtung, die auf Mensch und Natur reagiert und sich dabei dynamisch den Bewegungen der Menschen im Park anpasst, wurden neue Erlebnissräume geschaffen. Durch so genanntes Up- lighting werden Bäume, Pflanzen und Objekte aus der Dun- kelheit hervorgehoben und zeigen die nächtliche Schönheit des Parks. Zum Schutz von Pflanzen sowie Tier- und Umwelt schaltet sich das Licht im Park nur an, wenn sich tatsächlich Besucher dort aufhalten. Alles mit moderner LED-Technik – Laatzen zeigt, dass Fortschritt und Natur Hand in Hand gehen können.



► Stadtparkerweiterung, 2006

ÖKOBILANZ LEHRTE

► Streuobstwiese im Hohnhorstpark- eine Kooperation mit dem NABU Lehrte



VON DER LOKALEN AGENDA 21 ZUM STADTMARKETING

Ende der 1990er Jahre beschäftigten sich viele Kommunen mit der Umsetzung einer lokalen Agenda 21, einem entwicklungs- und umweltpolitischen Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert. In Lehrte gab es dazu Aktivitäten von verschiedenen Gruppen. Um das Engagement zu bündeln, entstand in der Stadtführung die Idee, ein Stadtmarketing für Lehrte zu entwickeln. Das Vorhaben fand viel Zustimmung: Am 9. Juli 2005 wurde der Verein Stadtmarketing Lehrte gegründet. Es bildeten sich verschiedenste thematische Arbeitskreise – unter anderem zu Natur, Wirtschaft oder Jugend. **Viele der ehrenamtlich Aktiven, die bereits den Agenda 21 Prozess gestützt hatten, engagierten sich nun im Stadtmarketing Lehrte und sind dort bis heute aktiv.** Einige der Projekte, bei denen die Verbindung von Agenda 21 und Stadtmarketing sichtbar wird, sind die Streuobstwiese im Hohnhorstpark oder der Heilpflanzen-garten im Klinikum Lehrte. Mit dem Stadtmarketing Lehrte haben Bürger und Bürgerinnen die Möglichkeit, sich auch in Zukunft aktiv für eine nachhaltige, umweltfreundliche und sozialverträgliche Zukunft in Lehrte einzusetzen – ganz im Sinne der Agenda 21.

VON GRAU ZU GRÜN – LEHRTE WANDELT SEIN GESICHT

Nicht nur die Aktivitäten des Stadtmarketings trugen dazu bei, dass sich das Gesicht Lehrtes in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt hat. Grün statt grau ist vielerorts das Motto. Wo einst die Eisenbahnlinie oder die Zuckerfabrik das Ortsbild prägten, sind heute Grünflächen und Parkanlagen entstanden. Als die Bahn in den 1980er Jahren eine Umfahrung von Lehrte baute und der Rückbau der Gleise aus dem innerstädtischen Raum begann, nutzte man die



► Silberreiher und Enten an den Zuckerteichen

Chance, anstelle der Bahnlinie einen Grünzug zu errichten. Als Fahrradstrecke ausgebaut stellt dieser auch eine gute Verbindung von Lehrte nach Sehnde her. 1998 ermöglichte das Ende der Zuckerverarbeitung eine Neugestaltung der einstigen Industriefläche. Mit dem Abriss der Zuckerfabrik begann die Stadt, den Großteil der Fläche in eine Gartenlandschaft zu verwandeln. Die neu angelegten Grünflächen schafften eine Verbindung zum „Alten Stadtpark“ von 1895 sowie dem „Neuen Stadtpark“ von 1974. **Das Resultat ist eine ca. 27 ha große Gartenlandschaft mitten in der Stadt.** Nur noch kreisrunde Wasserbecken und eine runde Kletterwand deuten auf die Zuckersilos und Klärteiche der ehemaligen Fabrik hin.

VOGELKUNDLER AUS LEIDENSCHAFT

An Orten wie diesen fühlt sich auch Frank-Dieter Busch wohl. Sie bieten ihm die Chance, seinem großen Hobby



► Rothalstaucher mit Küken an den Zuckerteichen

nachzugehen: Vögel beobachten. 1958 fing alles mit einem Vogelbestimmungsbuch als Weihnachtsgeschenk an. Durch die Lektüre inspiriert entdeckte der 16-jährige Frank-Dieter Busch die Vogelwelt in Lehrte. Von Beginn an machte er in einem Tagebuch Aufzeichnungen über Vorkommen und Häufigkeit der Arten. **Mit der Entdeckung der Lehrter Zuckerteiche als Brut- und Rastplatz begann 1961 seine Dokumentation der dort lebenden Vogelarten, die bis heute anhält und bundesweit Bedeutung hat.** Über 7.200 mal war Frank-Dieter Busch schon im Gelände unterwegs. So lässt sich das Verschwinden der Grauammern oder Schilfrohrsänger ebenso beobachten wie das Einwandern neuer Vogelarten wie des Silberreiher oder der Bartmeisen. Für den Schutz dieses ornithologischen Idylls ist seit 2004 gesorgt: Die Stiftung Kulturlandpflege hat das Gebäude von

„Beinahe täglich macht Frank-Dieter Busch seine ornithologischen Rundgänge und Aufzeichnungen.“



► Energieautarkes Haus im Musterhauspark in Lehrte

der Nordzucker AG übernommen und sorgt nun für die Erhaltung dieses Feuchtgebiets als wichtigen Lebensraum für Brut- und Rastvögel.

WOHNEN MIT ZUKUNFT – DAS ENERGIEAUTARKE HAUS

Einem anderen Bereich des Umweltschutzes hat sich indes Karl-Heinz Maerzke verschrieben, als er 1980 das Unternehmen HELMA gründete. Ab 1990 bot HELMA die ersten besonders verbrauchsarmen Häuser an, es folgten Passivhäuser und das noch energieeffizientere Sonnenhaus-Konzept im Portfolio der Firma. Doch die Idee, ein Haus an den Markt zu bringen, das sich vollständig selbst mit Energie versorgen kann, ließ den Firmengründer nicht los. **So entstand im Musterhauspark in Lehrte 2010 das erste energieautarke Haus bundesweit, das interessierte Kunden kaufen können.** Auch wenn dieser Haustyp eher



► Größte Anlage der Energiegenossenschaft Lehrte-Sehnde,

ein Nischenprodukt ist, bereut Unternehmer Maerzke seine Investition nicht, denn er meint es ernst mit seinen Ideen für energiesparendes Bauen. Das zeigt sich im Musterhauspark: über 50 % der Musterhäuser sind spezielle Energiesparhäuser.

ENERGIEWENDE VOR ORT

Mit einem wichtigen Beitrag zum Klimaschutz warten in Lehrte auch die Stadtwerke auf, die als kommunaler Energieversorger viel zur Umsetzung von Klimaschutzzielen beitragen können. Die Stadtwerke Lehrte haben im Dezember 2010 gemeinsam mit der Volksbank Lehrte und der Stadt die Energiegenossenschaft Lehrte ins Leben gerufen. Als Mitglied dieser Energiegenossenschaft konnten Lehrter ohne eigene Dachflächen zu Betreibern und Betreiberinnen von Photovoltaikanlagen werden. Die erste Bürgersolaranlage ging bereits am 14. Januar 2011 in Betrieb – für Lehrte kann, im wahrsten Sinne des Wortes, auf sonnige Zeiten gehofft werden.



► Untersaat im Stoppelfeld, das Getreide für die Backstube Bundschuh wird in weiten Reihen mit speziellen Untersaaten gepflanzt

ÖKOBILANZ NEUSTADT

ANGLER ENGAGIEREN SICH FÜR DEN BIBERSCHUTZ

Pelzig, mit plattem Schwanz und säugend: Biber zählen nun wirklich nicht zur bevorzugten Beute von Anglern. Die Mitglieder des ASV Neustadt am Rübenberge beschäftigten sie seit Herbst 2008 aber trotzdem, haben sich die Nager doch im Revier am Neustädter Kolk niedergelassen, wo schon seit über 50 Jahren fleißig geangelt wird. Da der Biber bundesweit unter Schutz steht, hat der ASV seine neue Rolle für den Biberschutz gerne angenommen. **Als Sofortmaßnahme zum Schutz des nachaktiven Bibers wurde ein nächtliches Angelverbot am Kolk umgesetzt.** Weiterhin wurden geschützte Uferzonen angelegt, die weder zum Angeln noch zum Spazieren zugänglich sind. Der Vorsitzende des Angelvereins, Holger Machulla, und zwei seiner Anglerkollegen ließen sich zu Biberberatern ausbilden, um so den Umgang mit dem Tier vor Ort besser kennen zu lernen. In dieser Funktion führt Machulla auch gerne Schulklassen an den Kolk und informiert direkt vor Ort über den Biber. Für die Angelnden hat sich durch den Biber indes nur wenig verändert. Als Pflanzenfresser ist der Nager keine Konkurrenz – beste Voraussetzungen also für den Fortbestand dieser ungewöhnlichen Freundschaft.

BIO MIT ÜBERZEUGUNG UND LEIDENSCHAFT

Überzeugungstäter sind auch die Diplom-Oecotrophologin Petra Rempé und der Agrarwissenschaftler Friedrich Bohm, die es nach ihrem Studium zurück in die heimatische Region Hannover zog. Bohm übernahm 1992 von seinen Eltern 6 ha Langzeitstilllegungsflächen, auf denen das Paar seine eigenen Ideen zur Landwirtschaft und gesunden Ernährung umsetzen wollte. Petra Rempé entwickelte das Konzept für eine eigene Bio-Backstube und schlussendlich startete am



► Biber mit Jungtier am Kolk

17. Oktober 1993 die Backstube Bundschuh ihren Betrieb. **Von Beginn an kam das Getreide aus dem Biolandbetrieb von Friedrich Bohm, es wurde vor Ort selbst gemahlen und zu Brot, Brötchen und Kuchen verarbeitet.** Diese Arbeitsweise prägt bis heute den Betrieb. Damit gehen Produktion und Vermarktung bei Bundschuh Hand in Hand. Regional und bio: die Bundschuh-Prinzipien sind auch nach über zwanzig Jahren hochaktuell.

NAHWÄRME STATT WIND

Zunächst erfolglos blieb hingegen Manfred Becke, als er Ende der 1980er Jahre das erste Windrad in Neustadt bauen wollte. Seinen Hof hatte der Bio-Landwirt bereits wärmegedämmt, nun sollte die Nutzung von selbst erzeugtem Strom dazu kommen. Doch die Stadt winkte ab, ein Windrad von 36 m Höhe passte ihr nicht so recht ins Landschaftsbild. Gegen den ablehnenden Bescheid ging

► Windpark Bevensen nach dem Repowering



Becke bis vors Verwaltungsgericht, doch auch eine Berufung brachte keinen Erfolg. Für den engagierten Bio-Landwirt war das jedoch kein Grund, sein Ziel von alternativer Energieversorgung aufzugeben. Er wurde stattdessen der erste Betreiber eines privaten Blockheizkraftwerkes in Neustadt. Im Januar 1992 ging die Anlage in Betrieb. Mit einer Leistung von 12 kW elektrisch und 24 kW thermisch versorgte das Mini-Kraftwerk den Hof der Beckes und eine angrenzende Arztpraxis mit Strom und Wärme. Wichtig ist Manfred Becke dabei damals wie heute, dass die erzeugte Energie vor Ort verbraucht wird. Eine große Photovoltaik-Anlage auf seiner Scheune, die den gewonnen Strom ins Netz einspeist und dem Betreiber eine ordentliche Vergütung sichert, kam für ihn daher nie in Frage. Die Diskussion um das erste Windrad in Neustadt wurde zum Startsignal für eine neue Ära der Energieerzeugung in Neustadt. Heute ist die Kommune führend bei den erneuerbaren Energien in der Region Hannover.

VIEL WIND AUS NEUSTADT

1991 wurde das erste Windrad im Ortsteil Hagen aufgebaut. Für einen der Anlagenbetreiber, den ehemaligen Bio-Bauern und Tierarzt Alexander Jäger-Bloh, war dies nur ein Startschuss. Er realisierte bereits 1994 zwei Windparks mit insgesamt 16 Windrädern in Bevensen und Wulfelade. Schon früh beschäftigte er sich auch mit Repowering. Hierbei werden Windenergieanlagen älterer Generationen durch moderne Turbinen ersetzt. Der Vorteil: **Neue Anlagen sind effizienter, sie laufen leiser und für die gleiche Menge Strom sind weniger Windräder nötig.** Heute ist Jäger-Bloh mit seiner Firma ecojoule erfolgreicher Unternehmer.

„Aus der Windenergie-nutzung erzielt Neustadt derzeit mehr als **135GWh/a** erneuerbaren Strom und vermeidet damit rund **84.000 t CO₂**“



► Einbau des BHKWs auf dem Becke Hof

BÜRGERINNEN WEHREN SICH GEGEN FRACKING

Während sich die erneuerbaren Energien in Neustadt zu einer Erfolgsgeschichte entwickelten, sorgte 2011 ein anderes Vorhaben für Aufregung: Bei dem Antrag auf eine Probebohrung zur Erdgasförderung in Dudensen, den die Firma ExxonMobil 2011 vorgelegt hatte, handelte es sich um die Gewinnung von Gas mit dem Verfahren des Hydraulic Fracturing – auch Fracking genannt. Bei diesem auch in der Fachwelt umstrittenen Verfahren wird das unterirdische Gestein unter hohem Druck mit einem Gemisch aus Wasser, Sand und Chemikalien aufgesprengt, um das dort gebundene Gas freizusetzen und an die Oberfläche zu fördern. Die Gefahr der Wasserverschmutzung durch die verwendeten Chemikalien, die Feinstaubbelastung und Luftverschmutzung, die Erdbebengefahr und die Industrialisierung der ländlichen Strukturen sind die strittigen Punkte. Schnell entstand bei den Bürgern und Bürgerinnen im Umkreis der Bohrstelle Wi-



► Aufstellung von Protestschildern am Ortseingang

derstand und Protest, es gründete sich der Verein „NRÜ gegen Fracking“. Er organisierte Informationsveranstaltungen, eine Unterschriftensammlung und Demonstrationen. Längst ist das Engagement der Beteiligten über die Neustädter Grenzen hinaus gewachsen. Ganz nach dem Motto: „Wir wollen nicht, dass bei uns gefrackt wird – und wir wollen nicht, dass überhaupt irgendwo gefrackt wird!“



► Nilgänse fliegen über den großen Koldinger See

ÖKOBILANZ PATTENSEN

DIALOG FÖRDERT VERÄNDERUNG

In Pattensens Umweltgeschichte hat sich immer wieder gezeigt, welchen Einfluss engagierte Bürger und Bürgerinnen auf Entwicklungen im Umweltschutz haben können. Beispielsweise 2010, als die Familie Lütgeharm Pläne öffentlich machte, südlich von Pattensen einen Stall für die Mast von 40.000 Puten errichten zu wollen. Das Vorhaben sorgte für Aufsehen und führte zu einer breiten öffentlichen Debatte, in deren Verlauf sich auch die „Bürgerinitiative für bäuerliche Landwirtschaft und gegen Massentierhaltung“ gegen den geplanten Stall positionierte. So nahm zu dieser Zeit Regina Arsendorf Kontakt zur Familie auf. Gemeinsam mit Uwe Hammerschmidt stellte sie den Lütgeharms ökologische Alternativen zur Putenmast in Pattensen vor. Mit Erfolg: Für die Familie war dies ein Impuls, sich stärker mit dem Ökolandbau auseinanderzusetzen und schlussendlich freudete sie sich mit dem Gedanken an einen Stall für Legehennen nach Bio-Standard an. Nachdem auch die wirtschaftliche Kalkulation Positives versprach, war die Entscheidung gefallen. Statt den ursprünglich geplanten 40.000 Mastputen sollen nun 12.000 Legehennen Einzug in das geplante Gebäude erhalten. Damit die Ansprüche an eine artgerechte Haltung erfüllt werden und die Einhaltung der Kriterien gesichert ist, unterstützt ein Bio-Verband das Vorhaben beratend. **Eine Entwicklung, die Mut macht und als hervorragendes Beispiel andeutet, welchen Einfluss ein Dialog im Sinne der Umwelt haben kann.**

VEREINT FÜRS PATTENSER BAD

Ebenfalls auf Engagement von Bürgern und Bürgerinnen zurück geht die Erhaltung des Pattenser Hallen- und Freibads. Dabei sah es lange nicht gut aus: 2003 stand das beliebte Bad wegen zu hoher Kosten vor der Schließung.



Die Wendung kam mit der Gründung des Vereins „Rettenzring e.V.“, der sich dem Fortbestand des Bads verschrieb. Die wichtigste Stellschraube war mit der Senkung der Energiekosten schnell gefunden. Als Reaktion wurde die „Arbeitsgemeinschaft Energie-Wasser-Technik“ ins Leben gerufen und dank des vorhandenen Know-hows wurden zunächst ohne größere Investitionen 30% Energiekosten eingespart. Zwei Jahre später nahm das Bad bei „Ökoprotit“, dem Programm zur Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes der Stadt und Region Hannover, teil. 2012 investierte Pattensen 400.000 Euro, unter anderem in die Erneuerung der Elektrohauptverteilung und in die Einrichtung eines Blockheizkraftwerks sowie eines Brennwertkessels. **Dem Engagement der Pattenser ist es zu verdanken, dass ein wichtiger Ort der Stadt erhalten bleibt und große energetische Fortschritte gemacht wurden.** Nach wie vor hat sich das Bad dem Umweltschutzgedanken verschrieben.

HEIMISCHE ZUTATEN IM PATTENSER BROT

Bei der Calenberger Backstube steht hingegen Regionalität im Vordergrund. Viele ihrer Zutaten beziehen die Besitzer direkt aus dem Calenberger Land oder anderen Orten in der Region Hannover. Für Kai und Axel Oppenborn, die das Familienunternehmen bereits in der 8. Generation führen, bietet das viele Vorteile. Die kurzen Wege garantieren Frische, ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Zulieferern erhöht die Wertigkeit und die Wirtschaft vor Ort profitiert ohnehin. Das weiß auch die Kundschaft zu schätzen.

Für die Calenberger Backstube ist deshalb klar, dass man auch in Zukunft Regionalität bei den eigenen Produkten großschreibt. Stets halten die Besitzer deshalb ihre Augen nach weiteren Bezugsquellen aus dem Umland offen.

DER NATUR RAUM SCHAFFEN

Dem Schutz wertvoller Naturräume in und um Pattensen widmet sich hingegen der örtliche Ableger des NABU. Bereits 1976 stellte man einen Antrag auf Folgenutzung für den südlichen Teil des Abbaugebiets Koldinger Seen. Ende der 1960er Jahre begann dort der Kiesabbau, in dessen Folge die Teiche entstanden. Zwar waren sie wirtschaftlich unbedeutend, boten aber vielen Vögeln, die vor Ort rasteten oder gar überwinterten, einen wichtigen Rückzugsraum. In vielen ehrenamtlichen Arbeitsstunden wurden deshalb Ufer, Tümpel und Nistfläche geschaffen, ehe der Bereich sich selbst als Vogelschutzgebiet überlassen blieb. **2001 wurde der Bereich um die Seen dann auch per Gesetz geschützt und zum Naturschutzgebiet erklärt.**

Neben dem NABU setzt sich auch die Ökologische Station Mittleres Leinetal vor Ort für den Naturschutz ein. Unter anderem kartierte die ÖSML 2015/2016 die Bestände von



► HelferInnen legen für Schwalben eine Wand zum Nisten an, 1980er Jahre

Kopfweiden in Pattensen. Sie bieten vielen bedrohten Tierarten Unterschlupf und Nahrung. Auf Grundlage der Kartierung können sie nun mit der richtigen Pflege bewahrt werden. Im Blickpunkt steht aber auch der in Niedersachsen stark gefährdete Feldhamster, dem es aufgrund der guten Bodenbedingungen vielerorts gut in Pattensen gefällt. Mit einem langjährigen Projekt möchte die Station zum Feldhamsterschutz beitragen.

ALTE SORTEN AUF NEUEN WEGEN

Eine andere Art von Bewahrung begann unterdessen vor rund 15 Jahren im Ortsteil Reden. Da die konventionelle Landwirtschaft zum Ziel der Gewinnmaximierung meistens auf besonders ertragsreiche Pflanzen setzt, geraten immer mehr alte Gemüsesorten in Vergessenheit. **Schätzungen der Welternährungsorganisation legen nahe, dass zwischen 1900 und 2000 weltweit rund 75% der**

Nutzpflanzensorten ausgestorben sind. Um diesen Trend zu stoppen, gibt es in Reden seit 2002 regelmäßig Veranstaltungen zum Tausch alter Sorten. Zunächst ging es in Reden um alte Tomatensorten, mittlerweile finden die Tauschbörsen in der gesamten Region Hannover statt und umfassen eine Vielzahl von Pflanzen. Im Hinblick auf die Herausforderungen des Klimawandels ist die Bewahrung der Sortenvielfalt keine Nostalgie: Sie sorgt dafür, schneller reagieren zu können und die regionale Nahrungssicherheit zu stärken.

KLIMASCHUTZ KONKRET

Vielfältig ist in Pattensen auch der nachhaltige Umgang mit Energie, der sich an zahlreichen Beispielen zeigt. Seit 2013 setzt die Stadt bei ihren Straßenlaternen auf LED-Technik und für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung

stehen ein Lasten-Pedelecs und E-Autos bereit. Doch nicht nur im Umgang mit Energie, sondern auch in der Erzeugung, gibt es mit der Biogasanlage Vardegötzen ein Positivbeispiel. Sie wird zu über 50% durch die Gülle des benach-

„**Die Biogasanlage in Vardegötzen erzeugt über 2 Mio. kWh Strom pro Jahr und das vorwiegend aus Gülle.**

barten Milchviehbetriebs gespeist und versorgt 17 Haushalte in Vardegötzen mit Fernwärme. Mit Fernwärme aus dem Nachbarhaus wird auch der Laden von Anke Kleuker in Jeinsen beheizt. Die „Patchworkdiele“ wurde 2008 zu einem Passivhaus umgebaut und dafür unter anderem vollständig mit einem Material aus nachwachsenden Rohstoffen gedämmt. Für die Familie Kleuker ein Startschuss: 2015 sanierte sie auch ein Dreifamilienhaus energetisch.

► Harald Schliestedt, Avacon (li.) und Udo Sahling, Klimaschutzagentur Region Hannover (re.) übergeben Klimaschutzmanagerin Dagmar Moldehn (2.v.li.) und Bürgermeisterin Ramona Schumann (2.v.re.) das gespendete Lasten-Pedelec





► Wasserbüffel an den Stapelteichen halten den Bewuchs kurz

ÖKOBILANZ RONNENBERG



► Ihme-Ufer nach den Renaturierungsmaßnahmen

ERFOLGREICHE RENATURIERUNG

Im ersten Moment scheinen eine Zuckerfabrik und Umweltschutz nicht wirklich zusammenzupassen. Doch noch während die Fabrik in Weetzen aktiv war, machten Vogelkundler auf die besondere Bedeutung der Schlamm-Absatzbecken für die Vogelwelt aufmerksam. Besonders Wandervögel rasteten wegen des großen Nahrungsangebots in dem Gebiet der so genannten Stapelteiche zwischen Weetzen und Vörie. Dementsprechend war es nur eine logische Folge, dass die Region Hannover und der NABU einen 6,5 ha großen Bereich nach der Schließung der Fabrik im Jahr 1985 erwarben, um ihn der Vogelwelt zu überlassen. Es wurde eine Wasserpumpe installiert, die das Gebiet im Notfall bis heute vor dem Trockenfallen schützt. **Durch diese Bemühungen sind die Stapelteiche zu einem wichtigen Feuchtgebiet geworden, in welchem sich auch seltene Arten wie Rohrweihen, Haubentaucher oder Weißstörche wohlfühlen.** Die gute Zusammenarbeit der



► Kalihalde in ihrem Zustand 2017

verschiedenen Akteure sowie der Stadt Ronnenberg bewährt sich auch bei der Renaturierung der angrenzenden Ihme-Aue. Seit Beginn der 2000er Jahre wurde Stück für Stück die Uferbefestigung für einen natürlichen Verlauf zurückgebaut. Eingesetzte Baumstämme, Steine und Kies verlangsamten die Strömung des Flusses und auf Höhe der Vörier Mühle entstand ein 400 m langer Umfluter, der es Fischen ermöglicht, die Ihme problemlos heraufschwimmen zu können. Seit 2012 sorgt eine Herde Wasserbüffel dafür, dass die Wasserflächen selbst ohne menschliches Zutun nicht zuwachsen.

VON DER HALDE ZUM BLICKFANG

Auch an anderer Stelle erobert die Natur unter Mithilfe von Umweltschützern ein Gebiet zurück. Lange Zeit erinnerte eine Abraumhalde an das ehemalige Hansa-Werk in Empelde, welches dort bis 1974 Kalisalz förderte. Die Hinter-



► 2012 übernahmen Cornelia und Christian Möhrle den Hofladen von Familie Maage

lassenschaften waren aber nicht nur optisch, sondern auch aus ökologischer Sicht problematisch: Regen spülte 1976 ca. 24.000 t Salz in die Fösse und der Wind trug Salz in die Umgebung. Der Bauunternehmer Herbert Nickel kaufte die Halde, um parallel zu einer Erd- und Bauschuttdeponie ein Pilotprojekt zu beginnen. Die Kali-Abraumhalde sollte mit Bauschutt und Bodenaushub abgedeckt und anschließend zum Waldberg rekultiviert werden. Seine Absichten stießen zunächst auf Widerstand bei den Behörden, doch nach langen Verhandlungen wurde ihnen 1981 schlussendlich zusammen mit einem Rekultivierungskonzept des Göttinger Professors Rolf Zundel stattgegeben und das Verfahren an der Südflanke des Berges getestet. Die positiven Erfahrungen dieses Versuchs führten zur Genehmigung der Gesamtabdeckung. Mittlerweile ist der Berg zu drei Dritteln mit heimischem Mischwald bedeckt. Mit der neuen Flora eroberten auch Tierarten das Gebiet: **Heute sind Rehe, Füchse und Dachse auf der einstigen Halde ansässig.**

BIO IN ZWEITER GENERATION

Zu Füßen einer anderen Erhöhung, des Benthers Bergs, liegt einer der ältesten Bio-Betriebe in der Region Hannover. Nach der Geburt ihrer Kinder und durch die politischen Entwicklungen verfestigte sich in den 1980er Jahren bei Ernst-Friedrich und Ulrike Maage der Wunsch, Verantwortung zu übernehmen und persönlich zur ökologischen Verbesserung beizutragen. Der wirtschaftliche Druck auf den Hof stieg, doch in der vermehrten Nutzung von Pestiziden und Düngern sah die Familie keine Alternative. Bereits 1985 verkauften sie ungespritzte Kartoffeln und ihr Interesse an biologischer Landwirtschaft war geweckt, doch verschiedene Informationsveranstaltungen ließen sie unsicher zurück. Die Entscheidung trafen sie dann nach dem Austausch mit anderen umstellungswilligen Landwirten und durch die Unterstützung des Ökorings. **Zunächst erfolgte 1987 die Umstellung bei Kartoffeln und Getreide sowie nur kurze Zeit später auch bei Freilandgemüse und in der Schweinezucht.** Seitdem bewirtschaften sie ihren Hof nach den strengen Bioland-Regularien. Mit der Umstellung gewann auch der Hofladen zum Direktvertrieb an Bedeutung. Bereits 1982 eröffnet, wurde er parallel mit der Entwicklung des Hofes zu einem Bio-Laden. Seitdem ist er kräftig gewachsen und aus seinen ursprünglichen Räumen im Keller in einen umgebauten Stall eingezogen. Seit 2012 führt nun mit Maarten Maage die nächste Generation den Hof und im Bioladen leitet Familie Möhrle die Geschicke. Trotz aller Veränderungen bleibt die Überzeugung gleich: Bio-Anbau und der Vertrieb biologischer Produkte prägen den Hof Maage bis heute.

DER GRÜNE HAHN – KIRCHEN UND KLIMASCHUTZ

Auch in der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Benthe sowie in der Johanneskirchengemeinde Empelde spielt das Thema Umwelt eine Rolle. Das Motto lautet: „Schöpfung bewahren“. 2009 erfuhren Mitglieder der Gemeinde Benthe vom Umweltprogramm „Grüner Hahn“ der Landeskirche und bald darauf gründete sich eine Gruppe, die das Thema bearbeitete. Erst einmal mussten die notwendigen Informationen zum Strom- und Energieverbrauch der Gemeinde zusammengetragen, die baulichen Voraussetzungen begutachtet sowie das Verhalten und die Bedürfnisse der Nutzer und Nutzerinnen der Gemeinderäume analysiert werden. Aus der Bestandsaufnahme erwuchs ein Umweltprogramm mit konkreten Ansätzen, die von einfachen Ideen bis zu Baumaßnahmen reichen, von denen viele schon umgesetzt wurden. Zum Lohn wurde die Gemeinde 2011 erstmalig zertifiziert. Vier Jahre später folgte auch die Johanneskirchengemeinde Empelde, zu deren wichtigsten Maßnahmen unter anderem die Verbesserung der Dachdämmung gehörte. **Durch diese und weitere Fortschritte konnten 2014 im Vergleich zu 2012 ganze 20% an Energie eingespart werden.** Beide Gemeinden legen bei ihren Bemühungen zum Umweltschutz auch großen Wert auf die Unterstützung ihrer Mitglieder, die mit thematischen Gottesdiensten, Umweltbildung und regelmäßigen Informationsveranstaltungen sensibilisiert werden.

ENERGIEEFFIZIENTES BAUEN

Außerhalb der Kirchen hat Energiebewusstsein eine ebenso hohe Bedeutung in Ronnenberg. Im Rahmen der EXPO entstand 1998 der erste Wohnblock nach damaligem Passivhausstandard. Die Häuser benötigen keine konventio-



► Häuser im Neubaugebiet „Am Wischacker“ in Empelde mit Passivhausstandard

nelle Heizung, im Vorgarten oder Fundament eingearbeitete Speicher sammeln die Energie der dachseits aufgestellten Solarthermie-Kollektoren. Im Bedarfsfall kann eine Wärmepumpe zugeschaltet werden. Schon seit Mitte der 1990er Jahre spielt Energieeffizienz im Bau eine große Rolle bei der Schaffung und Ausweisung von Neubaugebieten. **Mit dem örtlichen Klimaschutzprogramm wurde 2011 sogar der Passivhaus- als Regelstandard für Wohngebäude in Neubaugebieten festgelegt.** Bauinteressierte erhalten außerdem eine intensive Beratung zu Energieklassen und Fördermöglichkeiten durch die Stadt Ronnenberg. Diese geht mit gutem Beispiel voran: 2012 wurde mit der Kita „An der Halde“ in Empelde erstmals ein kommunales Gebäude nach Passivhaus-Standard errichtet und heute ist Klimaschutz sogar im „Integrierten Stadtentwicklungskonzept“ als Leitsatz festgehalten. Ronnenberg zeigt, wie Ambitionen, Überzeugungskraft und Beratung die Umsetzung anspruchsvoller Ziele ermöglichen.



► Zustand der Abraumhalde, 2006

ÖKOBILANZ SEHNDE

FRISCHES BIO-GEMÜSE AUS SEHNDE

„Nach dem Spritzen auf dem Feld war einem abends immer ganz schlecht“ – nach ihrer landwirtschaftlichen Ausbildung treffen Antje Wilke-Rampenthal und Franz Sautmann die Entscheidung, dass ihre Zukunft nicht im konventionellen Landbau liegt. Als sie 1990 die Gärtnerei Kiebitz gründen, ist die Marschroute deshalb klar: Sie wollen nach Bioland-Kriterien wirtschaften, um den persönlichen Ansprüchen an den Umgang mit Mensch und Natur gerecht zu werden. Zum Konzept gehören auch die Ausrichtung auf Gemüseanbau sowie die Direktvermarktung der eigenen Produkte. Der Plan geht auf, schrittweise wächst aus dem 2-Personen-Betrieb ein Unternehmen mit über 50 Angestellten heran. Wohl nirgendwo lässt sich das große Verkaufspotential für Bio-Produkte besser ablesen als an der Entwicklung des ersten Kiebitz-Ladens – nachdem man es in puncto Öffnungszeiten zunächst bei zwei Tagen pro Woche beließ, sorgte der große Kundenzuspruch dafür, dass Kiebitz nun seit 20 Jahren ein Vollsortiment und tägliche Öffnungszeiten anbietet. Zwar hat sich das Unternehmen stetig vergrößert und professionalisiert, ihre Ziele und Ideologie haben Antje Wilke-Rampenthal und Franz Sautmann aber nie aus den Augen verloren.

KOMMUNALE PARTNER FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Während mit der Bioland Gärtnerei Kiebitz zwei Privatpersonen den Bogen zwischen Umweltfreundlichkeit und Wirtschaftlichkeit geschlagen haben, erfahren die klimapolitischen Programme der Bundesrepublik ihre Umsetzung häufig in Städten und Kommunen. Entsprechend groß kann die Rolle eines kommunalen Energieversorgers bei der Umsetzung lokaler Klimaschutzziele sein, bedeuten kommunale Gesellschaften doch direkte Gestaltungsmöglichkeiten



► Gewächshaus der Gärtnerei Kiebitz, 1990er Jahre

für den Klimaschutz. Glücklicherweise kann die Stadt Sehnde auf die Unterstützung von drei starken Partnern zählen: der Energieversorgung Sehnde GmbH, der Infrastruktur Sehnde GmbH sowie der Stadtwerke Sehnde GmbH. Neben der Energieversorgung haben Energieberatung, Förderprogramme und der Ausbau regenerativer Energien eine hohe Bedeutung vor Ort – zumal der wirtschaftliche Erfolg dieser Maßnahmen der Kommune und den Bürger und Bürgerinnen zugutekommt. Für Sehnde ergibt sich die vorteilhafte Lage unter anderem dadurch, dass die Strom- und Gasnetze über die Energieversorgung in kommunaler Hand sind, eigene Photovoltaikanlagen der Stadtwerke bzw. der Infrastruktur Sehnde für Strom sorgen und ein Förderprogramm für den Umstieg auf Ökostrom existiert.



► PV-Anlage auf dem Rathausanbau

DER LANGE WEG ZUM GRÜN AM KALIMANSCHARO

Taugen die Bemühungen in dieser Hinsicht durchaus als Alleinstellungsmerkmal, ist rein optisch dann doch ein anderes Wahrzeichen im wahrsten Sinne des Wortes herausragend: der „Kalimandscharo“. Mit dem Ende des Kalibergbaus des Kaliwerks Friedrichshall wurde in der Kernstadt Seehausen eine Abraumhalde hinterlassen, die weithin sichtbar ist und das Ortsbild bis heute prägt. Um die Halde besser in das Landschaftsbild einzugliedern und einen Eintrag von Salz in den Boden und ins Grundwasser zukünftig auszuschließen, wurde schon vor rund 20 Jahren damit begonnen, die Halde abzudecken und zu rekultivieren. Heute sind große Teile der Halde bereits begrünt und das Ende der Maßnahme rückt in Sichtweite. Aus dem unansehnlichen Riesen soll so ein markantes Erscheinungsmerkmal der Stadt werden. **Frei von Diskussionen verlief die Haldenabdeckung aber keineswegs. Bis heute wird sie auch von kritischen Stimmen begleitet.**



► Waldschlüsselblume und gelbe Buschwindröschen an den Höverschen Kippen

VON DER HALDE ZUM BIOTOP

Ebenfalls als Halde entstanden sind die ungleich beliebteren Höverschen Kippen. Ihre Geschichte begann in den 1920er Jahren mit dem Bau der Hindenburgschleuse, als das Aushubmaterial aus dem Kanal bei Höver abgekippt wurde. Eigentümer des Grundstücks ist die Holcim AG, die in einem nahe gelegenen Steinbruch seit über 100 Jahren Mergel für die Zementherstellung abbaut. **Auf den mageren Kalkböden haben über 30 gefährdete Pflanzenarten und mehr als 60 Schmetterlingsarten, die auf der Roten Liste stehen, ein Zuhause finden können.** Für viele dieser Arten ist das Gebiet einer der letzten verbliebenen Lebensräume in der Region Hanno-

„Um den wertvollen Trockenrasen und den Niederwald an den Höverschen Kippen zu erhalten, leisten Ehrenamtliche jährlich rund 500 Arbeitsstunden vor Ort.“

ver. Aufgrund dieser Bedeutung ist der BUND seit Anfang der 1990er Jahre Pächter der Höverschen Kippen und sorgt mit regelmäßigen Landschaftspflegeeinsätzen für die Bewahrung dieses wertvollen Refugiums. Fast wäre es dazu aber nie gekommen: Etwa ein Jahrzehnt vorher stand das Gebiet im Planungsfokus der Stadtwerke Hannover bei der Suche nach einem Standort für ein neues Kohlekraftwerk. Das hingebungsvolle Engagement einer Bürgerinitiative, unterstützt durch Umweltverbände und Parteien, konnte das Vorhaben aber verhindern. Das Kraftwerk wurde stattdessen in Stöcken errichtet.

SEHNDES GRÜNE LUNGE

Auch der Köttersche Park hat seinen Fortbestand dem Engagement Sehnder Bürger und Bürgerinnen zu verdanken. Das 2,2 ha große Parkgelände gilt zwar als Sehndes grüne Lunge, seine Bebauung wurde in der Vergangenheit aber immer wieder auf die Tagesordnung gebracht. Im Jahr 1978 wurde gar ein erster Bebauungsplan der Gemeinde erstellt und es gab großes Interesse, Wohnhäuser an dieser zentralen Lage zu errichten. Auf dem Widerstand einer Bürgerinitiative fußte die Entscheidung, dass der Park weder bebaut noch zugänglich gemacht wird. Mittlerweile sind die entsprechenden Pläne ad acta gelegt. So existiert der Köttersche Park bis heute als wertvolles Gebiet für viele Arten und sorgt darüber hinaus für gute Luft in der Stadt – „Sehndes grüne Lunge“ erfüllt so auch für die Anwohner und Anwohnerinnen einen wichtigen Dienst, obwohl diese den Park nur wenige Male pro Jahr bei öffentlichen Führungen betreten dürfen. **Seit 1996 ist er nach dem Naturschutzrecht geschützt, eine Umzäunung sorgt für den Schutz der bemerkenswerten Natur.**



► Blick auf den Teich im Kötterschen Park



► Windpark Springe-Bennigsen

ÖKOBILANZ SPRINGE

KLIMASCHUTZ MIT VIELSEITIGEN ANGEBOTEN

Klimaschutz hat in Springe viele Gesichter: Neben dem Energiesparen an Schulen oder der Arbeit der kommunalen Stadtwerke treten die Aktivitäten vor Ort auch immer wieder öffentlichkeitswirksam hervor. Beispielsweise im Jahr 2015, als sich Springe erstmals Sieger des „Klima-CO₂NT-EST“ der Region Hannover nennen durfte. In der Kategorie „ländliche Struktur“ überholte man knapp Neustadt am Rübenberge und damit den Sieger der beiden Vorjahre. Ausschlaggebend für den Erfolg war vor allem die mit großem Abstand höchste Punktzahl in der Kategorie „energieeffiziente Gebäude“. Der Sprung aufs Siebertreppchen war der Lohn für ein lange andauerndes Engagement zum Klimaschutz, hinter dem auch immer wieder Bürger und Bürgerinnen stehen. So organisierten Ehrenamtliche im Juli 2007 den ersten Klimaschutztag. Ziel der Veranstaltung war es, Klimaschutz mit Wirtschaftsbetrieben in Springe zu verbinden. Ein Plan, der aufging: Unternehmen, Vereine und Verbände konnten für eine Teilnahme gewonnen werden und stellten ihre Aktivitäten für den Klimaschutz vor. **Aus dem ersten Klimaschutztag ist eine beliebte Tradition erwachsen. 2017 fand bereits die 9. Auflage statt, an der sich 30 Aussteller beteiligten.**

KLIMAKONFERENZ LOKAL

Mit großem Einsatz tun sich auch acht Familien hervor, die seit 2010 unter dem Banner des „Klimabündnis Springe“ der Politik einen Schritt voraus sind: **Sie versuchen in ihrem privaten Leben zu erreichen, was auf den UN-Klimakonferenzen die Staaten als Klimaschutzziele vorgeben.** Konkret bedeutet dies eine Einsparung von 20%



► Klimabündnis Springe arbeitet gemeinsam für den Klimaschutz

CO₂-Ausstoß bis zum Jahr 2020. Um den eigenen Erfolg zu kontrollieren, hat man sich darauf geeinigt, die Einsparungen in den gut messbaren Bereichen Mobilität und Strom sowie Heizung/Warmwasser vorzunehmen. Jedes Jahr füllen die Familien entsprechende Datenblätter aus. Trotz aller Ernsthaftigkeit gilt das Vertrauensprinzip, kontrolliert werden die Angaben nicht. Es geht auch darum, mit Spaß am Klimaschutz teilzuhaben. Eine Vorgangsweise, die sich als Erfolgsrezept herausgestellt hat, denn den Familien ist es gelungen, das jährliche Ziel von 2% CO₂-Minderung sogar zu übertreffen. Die Wege, auf denen die Teilnehmenden das erreicht haben, sind auch sinnbildlich für die Vielfältigkeit von Klimaschutz: Manche Familien beteiligen sich an Windenergieanlagen, alle nutzen Sonnenenergie auf eigenen oder gemieteten Dächern und auch in puncto Mobilität hat sich mit Umstellung von Flug- auf Zugreisen oder der Anschaffung von Elektroautos bei einigen schon viel getan.



► Franz Möbius erklärt SchülerInnen die Funktionsweise Solaranlage, 1990er Jahre

ENERGIE- UND UMWELTZENTRUM AM DEISTER

Die Mitglieder des Klimabündnisses sind aber keineswegs die einzigen Springer mit einem Herz für Alternativen zum Status quo. Schon knappe 30 Jahre vorher entstand aus der alternativen Bewegung der 1970er und 1980er Jahre das „Energie- und Umweltzentrum am Deister e.V.“. **Ziel war es, Alternativen zur großtechnischen Energieerzeugung und gleichzeitig eine kollektive Form des Arbeitens und Zusammenlebens zu entwickeln.** Als erstes Projekt stand die Modernisierung des Haupthauses an. Auf dem Dach des einstigen Landschulheims wurde die zum damaligen Zeitpunkt größte Solarthermieanlage Norddeutschlands installiert, die bis heute in Betrieb ist. Weitere technische Highlights des e.u.[z.] waren der Bau des deutschlandweit ersten Niedrigenergie-Seminarhauses 1992 sowie des ersten Passivhaus-Schulungsgebäude 2001. Neben den tech-

nischen Innovationen gehören aber auch Bildungsveranstaltungen und Tagungen zum Portfolio des Energie- und Umweltzentrums, welches bis heute als ein führendes Kompetenzzentrum für energieeffizientes und ressourcenschonendes Bauen, rationelle Energieerzeugung sowie für alternative Energien in der Region Hannover gilt.

NATURSCHUTZ AUF NEUEN WEGEN

Nur zwei Jahre nach der Gründung des e.u.[z.] erwarb der heutige NABU Springe das 9 ha große „Ziegeunerwäldchen“ von der Stadt Springe. Ziel war es, das Gebiet im Sinne des Naturschutzes in eine extensive Bewirtschaftung zu überführen. Dazu wurden beispielsweise Feuchtbiootope geschaffen oder Hecken gepflanzt. Heute ist das Ziegeunerwäldchen ein Naturschutzgebiet und unter tüchtigem Einsatz des NABU Springe hat sich eine Vielfalt an Flora und Fauna entwickelt. Nicht zuletzt Vögel wissen das Refugium zu schätzen. Vor einigen Jahren wurden bei einer Bestandsaufnahme insgesamt 117 Arten gezählt, unter denen auch 25 Rote-Liste-Arten zu finden waren. **2012 gründete der NABU Springe eine eigene Stiftung**, die es sich zum Ziel gemacht hat, Natur- und Artenschutz vor Ort auch durch den Ankauf von Flächen zu sichern. So werden wertvolle Lebensräume dauerhaft als Teil des Naturerbes gesichert.

WALDPÄDAGOGIK IM WISENTGEHEGE

Ein besonderes Schutzgebiet und Artenschutzprojekt ist auch das Wisentgehege Springe. Hier gehen seit vielen Jahren Naturschutz und Umweltbildung Hand in Hand. Schon 1928 wurde das Wisentgehege gegründet, um das namensgebende Wisent vor dem Aussterben zu bewahren. Seit den 1970er Jahren gehören auch Maßnahmen der Umweltbildung zum Portfolio, die bis heute einen wesent-

lichen Bestandteil der Arbeit ausmachen. Mit der Gründung des Waldpädagogikzentrums im Jahr 1986 wurde dies zusätzlich manifestiert, rund 10.000 Kinder nehmen jährlich an den Angeboten teil. **Da sich das Waldgebiet des Haller Bruchs über 90 Jahre ohne forstliche Eingriffe entwickeln konnte, ist heute das Wisentgehege ein für viele Arten weitgehend einzigartiger Lebensraum in Niedersachsen** und als FFH-Gebiet unter Schutz gestellt. Besonders im Totholz haben sich viele eichenlebende Insekten angesiedelt, die wiederum Lebensgrundlage von zahlreichen Vogelarten sind.

BIOLADEN IN ZWEITER GENERATION

Dafür, dass sich nicht nur Vögel, sondern auch Bürger und Bürgerinnen umweltfreundlich ernähren können, sorgen in Springe auch Silvia Hanelik und Irena Hanelik-Fedrowitz von „Bio am Markt“. Seit 2011 führen die beiden das traditionsreiche Geschäft am Marktplatz, dessen Wurzeln auf „Krabat Naturkost“ zurückgehen, dem ersten Bio-Laden Springes. Dieser wurde Ende der 1990er Jahre einst unter anderem von Annemarie Hanelik, der Mutter der heutigen Inhaberinnen, übernommen. Seit des Generationswechsels gibt es nicht nur einen anderen Namen, sondern auch einen neuen Bistrobereich und wesentlich mehr Platz. Geblieben ist hingegen das Vollsortiment, welches viele umweltbewusste Springer zu schätzen wissen – genau wie die Produkte des Neulandhofs Rodenberg in Völksen.

UMWELTSCHONENDE LANDWIRTSCHAFT

1985 übernahmen Christine und Heinrich Rodenberg den elterlichen Betrieb, den sie nach intensiver Beratung Anfang der 1990er Jahre auf Neuland-Bewirtschaftung umstellten. Die Richtlinien des Neuland-Vereins fordern nicht nur eine



► Hühnermobil der Familie Rodenberg

umweltgerechte Bewirtschaftung des Ackers, sondern auch eine tiergerechte und umweltschonende Nutztierhaltung. Zu kaufen gibt es die Waren im Hofladen, der seit der Umstellung fester Bestandteil des Vertriebskonzepts ist. Neben den eigenen Produkten bieten die Rodenbergs seit 2003 auch Waren anderer Direktvermarkter aus der Region an. **Als Neulandhof trägt Rodenberg zum Klimaschutz bei, denn der Import von Futtermitteln ist verboten.** Stattdessen werden nur heimische Futtermittel, darunter selbst angebautes Soja, verwendet.

” **Durch die Nutzung von heimischen Futtermitteln in der Landwirtschaft werden rund 900 ha Regenwald vor der Rodung bewahrt.**



► Naturnahes Kleingewässer bei Hänigsen

ÖKOBILANZ UETZE



► Infostand von Bauer Stolze, 1990er Jahre

BIO AUS PRINZIP - BAUER STOLZE

„Wachsen oder weichen“ – in Zeiten des landwirtschaftlichen Strukturwandels Ende der 1980er waren besonders kleine Betriebe zu einer Entscheidung zwischen diesen Möglichkeiten gezwungen. Michael Stolze aber traf vor über 20 Jahren eine mutige Wahl – und nahm einen dritten Weg. Er stellte seinen Hof in Schwüblingsen in der Gemeinde Uetze auf biologische Landwirtschaft um und setzte auf Direktvermarktung. Hofladen statt Großhandel, Nähe statt Masse: Nicht nur der Wille, sich als Familienbetrieb gegen die Zwänge einer landwirtschaftlich schwierigen Zeit zu wehren, gab den Ausschlag, auch ideologische Überlegungen beeinflussten die Entscheidung. **Bauer Stolze wollte Verantwortung für die nächste Generation übernehmen, der Schöpfung mit Respekt begegnen und zu ihrer Bewahrung beitragen.** Nach mehreren Experimenten stand für ihn fest, dass biologische Landwirtschaft nur ganz oder gar nicht funktioniert. Entsprechend trat er dem Bio-



► Artgerechte Schweinehaltung nach Bioland-Kriterien auf dem Stolze-Hof

land-Verband bei, nach dessen strengen Richtlinien er den Hof fortan bewirtschaftete. Diese beinhalten unter anderem den Verzicht auf chemische und synthetische Düngemittel sowie auf Antibiotika in der Tiermast, eine spezielle Bodenbearbeitung und eine optimierte Fruchtfolge. Die Kundschaft dankte es ihm, bis heute ist der Name Stolze auf Bauernmärkten in der gesamten Region Hannover, und sogar darüber hinaus, gern gesehen. Was vor über 20 Jahren ein mutiger Schritt war, erwies sich als Entscheidung für die Zukunft. Im wahrsten Sinne des Wortes: Mit Hendrik Stolze führt mittlerweile die nächste Generation den Hof – natürlich in Bioland Qualität.

BÜRGERINITIATIVE UMWELT UETZE

1981 war man unterdessen in der Gemeinde Uetze beunruhigt. Der Grund dafür war die geplante Treibstoffrestverbrennung durch das Unternehmen Haberland in Dollber-

► Windpark Oelerse



► BI besichtigt das Gasoline Gelände Dollbergen, 2012

gen, einem Ortsteil der Gemeinde. Unter dem Banner der „Bürgerinitiative Umwelt Uetze e.V.“ formierten sich Bürger und Bürgerinnen, um fortan engagierten Widerstand gegen die unliebsamen Pläne zu leisten. Zwar scheiterte die Klage eines Anwohners gegen das Unternehmen vor Gericht, in der Revision wurde das Vorhaben aber zunächst gestoppt. Für viele Jahre blieb die Bürgerinitiative dem Thema treu und trug so ihren Teil dazu bei, dass heute in Dollbergen eine der modernsten Mineralöl-Raffinerien für das Recycling von Altöl steht.

Ein gutes Jahrzehnt nach der Gründung sah sich die Initiative dann einem nicht minder brisanten Thema gegenüber: **Ein stillgelegtes Salzbergwerk in Hänigsen war für die Einlagerung von hochgiftigem Sondermüll angedacht.** Doch auch diesmal sollte das Engagement der Bürger und Bürgerinnen von Erfolg gekrönt sein. Ihre vielfältigen Aktionen, Klagen und die Öffentlichkeitsarbeit führten dazu, dass im Juni 2003 die erlösende Nachricht eintraf – die Plä-

ne für die Untertage-Deponie wurden eingestellt. Für die Bürgerinitiative sind die Erfolge bis heute aber indes kein Grund, sich auf vergangenen Taten auszuruhen. Nach wie vor setzt sie sich in der Gemeinde Uetze für Belange des Umweltschutzes ein.

NATURSCHÜTZER AUS LEIDENSCHAFT

Ähnlich engagiert ist auch der leidenschaftliche Naturschützer Erhard Zander. **Er ist nicht nur aktives Mitglied im NABU, sondern seit 1986 auch ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter der Region Hannover für den Bereich Uetze.** Auf seine Initiative hin beteiligte sich die Gemeinde Uetze beispielsweise schon in den 1990er Jahren an der Renaturierung der Uferbereiche der Fuhse. Doch sein Wissen setzt Erhard Zander auch bei anderen Anlässen ein, so erhob er mit seinem Amphibien- und Pflanzenkataster für die Gemeinde Uetze wesentliche Grundlagendaten, die auch vom Land Niedersachsen genutzt werden. Die auf dieser Basis entstandenen naturnahen Kleingewässer dienen vielen Tierarten als Lebensraum und sorgen auch dafür, dass Weißstörche genügend Nahrung finden. Bei allem Engagement für die Natur vergisst Erhard Zander aber nie die Verbindung zum Menschen. Sein Wissen und seine große Leidenschaft gibt er bei Ferienpassaktionen und Vorträgen sowie auf Führungen an die nächste Generation weiter.

ERFOLGREICH MIT WINDSTROM

Zukunftsorientiert dachten auch vier junge Ingenieure, als sie 1992 die WindStrom GbR gründeten. Die Ölkrise, die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl und die Umweltverschmutzung durch Kraftwerke brachten sie dazu, sich dem Thema der erneuerbaren Energien zuzuwenden. Seitdem setzen sie sich für eine nachhaltige Energieversorgung und



► Erhard Zander mit junger Schleiereule bei einer Ferienpassaktion

eine regionale Wertschöpfung ein, denn WindStrom plant und realisiert Windenergieanlagen an Binnenlandstandorten. Seit dem Start mit zwei Windrädern im brandenburgischen Halenbeck ist die Firma gewachsen, zu einer GmbH geworden und in weiteren Unternehmensfeldern im Bereich der erneuerbaren Energien aktiv. Längst spielen neben der Planung und Realisierung von Windenergieanlagen im In- und Ausland auch die langfristige technische und kaufmännische Betreuung sowie das Repowering eine Rolle. Eine Sache hat sich hingegen nie geändert: **Nach wie vor sind sich die Gründer einig, dass erneuerbaren Energien die Zukunft gehört.**



► Station „Was übrig bleibt“ des eiszeitlichen Erlebnispfads

ÖKOBILANZ WEDEMARK

ÖKOMARKT WEDEMARK

Die 1990er Jahre gelten für den Umweltschutz in der Gemeinde Wedemark als eine einflussreiche Dekade: Sie war der Startschuss für mehrere bedeutende Entwicklungen, die bis heute ihre Relevanz behalten haben. Gleich am Anfang des Jahrzehnts hatten Mitglieder der Grünen die Idee des „Ökomarkts Wedemark“, aus der eine über 25 Jahre andauernde Tradition erwachsen ist. Das Vorhaben nahm schnell Fahrt auf. Gestartet wurde mit drei bis fünf Ausstellern, aber schon bald entwickelte sich ein buntes Treiben: vom vegetarischen Imbiss über Naturkosmetik bis zur Solarenergie. Selbst Musik und Tanz gibt es heute. Mittlerweile kommen nicht nur über 25 Aussteller zum Ökomarkt, auch der Standort in Bissendorf hat sich bei den Wedemärkern gut etabliert. Man könnte auch sagen, dass der Markt zum ökologischen Volksfest geworden ist. **Mit seiner Ausrichtung auf nachhaltige, ökologische und regionale Angebote hat der Ökomarkt von Beginn an einen Beitrag zum nachhaltigen Konsum geleistet.**

BEWEGTE STEINE

Im gleichen Jahr wurde anlässlich der 1.000-Jahr-Feier in Oegenbostel im wahrsten Sinne des Wortes ein Grundstein gelegt. Damals präsentierte Gotthelf Schwidurski erstmals die Geschichte unterschiedlicher Gesteine, die zum Teil über Hunderte von Kilometern sowohl aus dem hohen Norden als auch aus dem Süden durch Eis- und Wassermassen zum heutigen Standort transportiert wurden. **Mit einer geologischen Ausstellung zu den typischen Gesteinen am Brelinger Berg hat der Oegenbosteler Schwidurski den Steinen Leben eingehaucht.** 1992 wurde dann die Idee eines geologischen Gartens am Nordrand des Brelinger Berges von der Gemeinde Wedemark als eines von drei geplanten Expo-Projekten vorgestellt. Realisiert wurde

der eisezeitliche Erlebnispfad allerdings erst 2008/2009 im Rahmen der Gartenregion Hannover. Heute weisen 10 Stationen den Weg durch die eisezeitliche Geologie des Brelinger Berges. Mit der Leidenschaft für Gesteine von Gotthelf Schwidurski, dem Engagement der Gemeinde Wedemark für dieses Thema und den Künstlern des Atelier Landart ist ein Projekt entstanden, mit dem bewiesen wurde, dass Steine alles andere als langweilig sind.

ENERGIEWENDE MIT WEDEWIND

Öffentlichkeitswirksam und weithin sichtbar ist in der Wedemark noch eine ganz andere Entwicklung, die ihren Ursprung ebenfalls in der „goldenen Dekade“ hat: 1997 gingen die ersten beiden Windräder in der Wedemark ans Netz. Bereits im April 1995 trafen sich interessierte Wedemärker auf Einladung der Grünen, um in einer Wennebosteler



► Windpark Meitze mit den drei Windrädern von Wedewind

Gastwirtschaft einen Vortrag über Windenergie und die Möglichkeiten dazu in der Wedemark zu hören. Zeitgleich fand in Berlin der erste Weltklimagipfel statt. **Der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl versprach den Delegierten, dass Deutschland seinen Kohlendioxid-Ausstoß bis 2005 um 25% unter das Niveau von 1990 senken wolle.** In der Wedemark wollten die Bürger und Bürgerinnen konkret handeln und gründeten WedeWind, eine Beteiligungsgesellschaft, die es sich zum Ziel gesetzt hatte die ersten Windräder in der Wedemark zu realisieren. Im Sommer 1997 war es dann soweit. Mit einem Eigenkapital von 800.000 DM und einer Investitionssumme von 2,1 Mio. DM ermöglichten rund 50 Wedemärker mit ihren Einlagen dieses klimafreundliche Projekt. Ein weiterer Schritt von Bedeutung: Ebenfalls im Jahr 1997 legte die Gemeinde erstmalig ein Förderprogramm zur Gebäudemodernisierung und zum Umweltschutz auf.

MIT DIREKTVERMARKTUNG ZUM ERFOLG

Ein paar Jahre zu früh dran, um mit seinem Einsatz für den Umweltschutz auch in die 1990er zu fallen, war Hermann Hemme. Ende der 1980er Jahre übernahm er den Hof seiner Eltern Schritt für Schritt in vollster Überzeugung, dass er Landwirtschaft nur als Biobauer betreiben wollte. Seitdem wird bei Rotermund-Hemme in Brelingen nach Bioland-Kriterien gewirtschaftet. Mit dem Babykostproduzenten Hipp hatte Hemme auch einen guten Abnehmer für seine Kartoffeln und Möhren. Doch diese Verbindung hielt nur kurz: Die Mengen, die Hipp benötigte, konnte sein Biohof nicht liefern. Direktvermarktung wurde daraufhin zum wichtigsten Standbein für den Hof. Ein Hofladen, die Beteiligung an den Bauernmärkten in Hannover seit 1994 und die Beschickung einzelner Märkte in der Region sorgen seitdem für die Vermarktung der Hemme-Produkte. **Mit der Eröffnung**



► Hühnerhaltung mit viel Platz auf dem Biohof Rotermund-Hemme

eines größeren Hofladens, der ein Bio-Vollsortiment bietet, ging das Ehepaar Rotermund-Hemme 2007 ein kleines Wagnis ein, hatte doch ein Bioland-Berater vom Hofladen aufgrund der wirtschaftlichen Unrentabilität abgeraten. Heute läuft der Hofladen gut und bietet nicht nur den Brelingern eine Alternative zu den großen Supermärkten.

RETTET DEN BRELINGER BERG

Weniger erfreut waren die Bürger und Bürgerinnen hingegen, als 2012 das Gleichgewicht von wirtschaftlicher Nutzung und Naturerhaltung am beliebten Brelinger Berg zu kippen drohte. Der Kiesabbau am Brelinger Berg hat zwar Tradition – schließlich werden seit Jahrzehnten hier Sand und Kies für die Bauwirtschaft abgebaut und teilweise reichen die Schürfrechte der anliegenden Abbauunternehmen noch bis ins Jahr 2045 – aber trotz dieser wirtschaftlichen

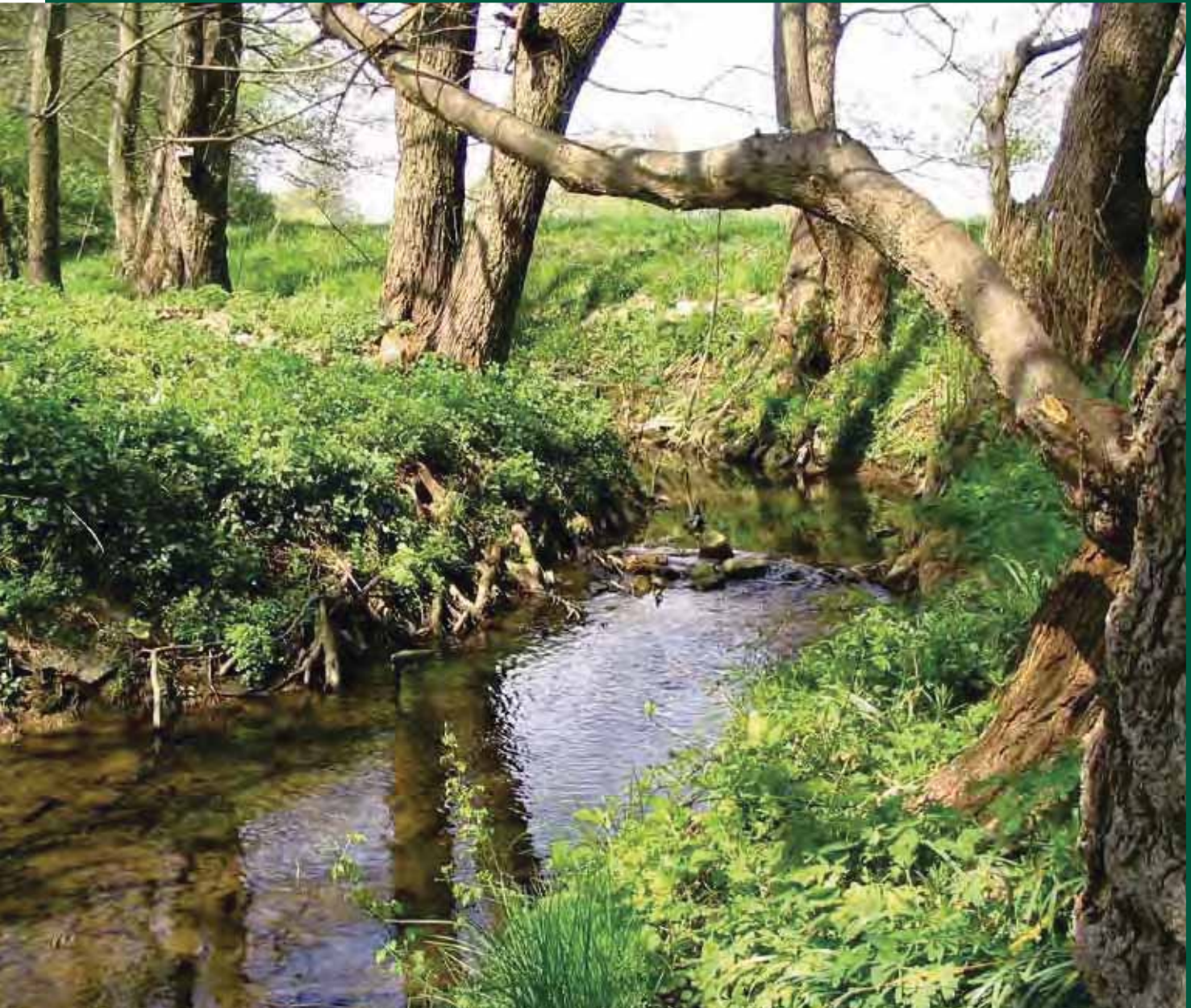


► Kiesabbau am Brelinger Berg

Nutzung ist der Brelinger Berg eines der schönsten und beliebtesten Naherholungsgebiete in der Wedemark. Der Grund für den Ärger: Die damalige Landesregierung hatte eine Erweiterung des Vorranggebietes für Rohstoffgewinnung am Brelinger Berg von 62 ha auf 98 ha vorgesehen. **Der sogenannte Durchstich, die Verbindung zweier Abbauggebiete, hätte zum Abtrag des westlichen Teils des Berges geführt.** Mit der Aktion „Rettet den Brelinger Berg“ setzten sich die Wedemärker Bürger und Bürgerinnen gegen diese Änderungen zur Wehr. Auch die Region Hannover und die Gemeinde Wedemark unterstützten die Aktion. Eine Unterschriftensammlung wurde dem zuständigen Ministerium übergeben, verschiedene Landtagsabgeordnete wurden direkt angesprochen, ein Protestmarsch und Aktionen vor Ort brachten Öffentlichkeit. Am Ende wurde die Erweiterung nicht ins Landesraumordnungsprogramm aufgenommen – zur Freude der Wedemärker, die die Entwicklungen am Brelinger Berg auch weiterhin mit Argusaugen verfolgen werden.



► Übergabe der Unterschriftenliste zur Bergrettung am niedersächsischen Landtag, 2012



► Natürlicher Flusslauf am Mühlbach

ÖKOBILANZ WENNIGSEN

NATURIDYLL DANK BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS

Der Wennigser Mühlbach ist einer der wenigen Bachläufe im Deistervorland, der ohne Begradigung oder Ausbau durch die Landschaft mäandriert. **Dass dieses Biotop heute noch so erhalten ist, verdankt es vor allem dem Engagement des NABU Wennigsen.** Bereits in den 1980er Jahren versuchte der Deutsche Bund für Vogelschutz (heute NABU) breite Bachstreifen von der Klosterkammer zu pachten, um Pufferzonen zu den intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen zu schaffen und wilden Müllablagerungen entgegen zu wirken. 1994 gelang der Durchbruch, als die Klosterkammer dem NABU das Gelände zwischen Knölkes Brücke und dem Ortseingang Sorsum zum Kauf anbot. Als der Deal 1998 abgeschlossen war, sorgte der NABU für neue Anpflanzungen in der verbreiterten Pufferzone, um Pflanzen und Tiere, aber auch das Gewässer selbst, stärker vor den Dünge- und Spritzmitteleinträgen aus der Landwirtschaft zu schützen. Regelmäßige Pflegemaßnahmen sorgen dafür, dass sich am Wennigser Mühlbach gefährdete Kleinsäuger wie der Feldhamster, zahlreiche Vogelarten und sogar der Eisvogel wohl fühlen.

BIO IN WENNIGSEN

Bereits 1985 eröffnete mit der „Ringelblume“ der erste Bioladen in Wennigsen. Seine Betreiberin, Freya Lau, war eigentlich Erzieherin und setzte sich schon früh für gesunde Ernährung ein. Leider musste sie ihren Laden 2001 aus Krankheitsgründen schließen. Diese Lücke wurde durch die Eröffnung des neuen Bioladens in Wennigsen „Naturkost an der Sonnenuhr“ durch Sabine Bildhäuser und Petra Gäfke geschlossen. Auch Bildhäuser und Gäfke sind aus Überzeugung zum Bioladen gekommen. Über Umwege übernahmen die beiden 1997 einen Bio-Käsestand, 1999 einen Bio-Gemüsestand und waren auf den Märkten in der Region unterwegs.



► Vollsortiment auf kleinem Raum im Bioladen „Naturkost an der Sonnenuhr“

Als sich die Möglichkeit bot, ein Ladenlokal an zentraler Stelle in Wennigsen zu übernehmen, griffen die Unternehmerinnen zu. Ein Vollsortiment mit 100% Bio prägt hier das Angebot von Beginn an. **Besonderer Wert wird auf die Qualität und Herkunft der Produkte gelegt.** Mit direkten Beziehungen zu ihren Lieferanten haben Bildhäuser und Gäfke schon bei den Marktständen beste Erfahrungen gesammelt und führen das auch im Laden weiter.

GEMEINSAM WOHNEN

Überzeugung war auch bei der Gründung der ökologischen Siedlung in Wennigsen ein wichtiger Faktor. Schon zu Beginn der 1990er Jahre entstand die Idee eines gemeinsamen Zusammenlebens in einer ökologisch geprägten Siedlung im Umland von Hannover. In Wennigsen wurde man fündig. Maria Dunkel und Andreas Wahl, Aktive der ersten Stunde, gründeten mit Gleichgesinnten den Verein „Siedlung Wen-



► Alle Häuser in der ökologischen Siedlung Wennigsen wurden in Holzrahmenbauweise erstellt

nigsen e.V.“ und begannen mit der Umsetzung ihrer Ideen. **Gemeinschaftliches Wohnen und ökologische Prinzipien standen dabei im Mittelpunkt.** Es folgte eine Planungsphase, in der sich die rund 60 späteren Bauherren regelmäßig trafen, ihre Vorstellungen eines ökologischen und sozialen Wohnens diskutierten und in die Siedlungsplanung mit einbringen konnten. Entstanden ist ein Wohngebiet mit 33 Häusern, einem Gemeinschaftshaus und offen gestalteten Grünbereichen, das im Kern autofrei ist. Alle Häuser wurden in ökologischer Holzrahmenbauweise errichtet, ein Blockheizkraftwerk liefert Strom und Wärme und eine PV-Anlage auf dem Dach des Gemeinschaftshauses produziert Sonnenstrom. Gedämmt wurde mit Zellulose, die Fenster sind natürlich aus Holz, auf den Wegen wurde Tonsteinpflaster verlegt, es gibt eine Regenwassernutzung und vieles mehr in der ökologischen Siedlung. Aber der Erfolg der Siedlung hängt auch mit dem sozialen Miteinander zusammen. Hier haben sich Menschen zusammengefunden, die sich engagieren wollen.



► Auftakt zum Klimaversprechen mit Bürgermeister Hermann Helder, Gehrden, Matthias Herzog, Avacon AG, Christoph Meineke, Bürgermeister der Gemeinde Wennigsen, Marc Lahmann, Bürgermeister der Stadt, Barsinghausen, Udo Sahling, Geschäftsführer der Klimaschutzagentur Region Hannover und Wolfgang Walther, Bürgermeister von Ronnenberg (v.l.n.r.), 2011

BÜRGERINNEN MACHEN KLIMASCHUTZ

Gemeinsam für den Klimaschutz haben sich auch die Bürger und Bürgerinnen eingesetzt, die sich am Projekt “Das Klimaversprechen: Wennigsen und das Calenberger Land packen’s an!” beteiligt haben. CO₂-Reduktion durch Energieeinsparung, verändertes Ernährungs- und Konsumverhalten sowie umweltbewusstes Mobilitätsverhalten durch die aktive Mitarbeit von Bürgern und Bürgerinnen waren die Ausgangspunkte für das Klimaversprechen. 400 Menschen im Calenberger Land sollten motiviert werden, den eigenen CO₂-Ausstoß innerhalb eines Jahres spürbar zu senken. Alle zwei Monate haben die Beteiligten die Zählerstände vom Gaszähler, Strom- und Wasserzähler abgelesen, konkrete Angaben zum Konsumverhalten gemacht, gefahrene Autokilometer eingetragen u.v.m. Mit Informationsveranstaltungen, gezielten Beratungen, Newslettern und Online-Chats wurde das Projekt inhaltlich begleitet. Es wurde auch untersucht, ob Partizipation klimaschonendes Handeln befördert.

► Letztes Windrad am Vörier Berg, 2018



► Eröffnung der flächendeckenden Fahrradwegweisung mit Bürgermeister Meineke, 2012

Die Ergebnisse waren erstaunlich. **Die erfolgreichsten Teilnehmenden haben den eigenen CO₂-Verbrauch um gut 20% reduziert, die niedrigsten CO₂-Bilanzen lagen mit knapp 7 t pro Jahr deutlich unter dem deutschen Durchschnitt von rund 11 t.** Die im Vorfeld gesteckten Ziele, 2% CO₂-Einsparung zu erreichen, wurden klar übertroffen. Einziger Wermutstropfen, statt der Zielmarke von 400 Beteiligten haben sich in Wennigsen nur rund 100 engagierte Bürger und Bürgerinnen auf das Experiment eingelassen. Mit der Gründung eines "Klima-Tisch-Wennigsen" haben sich Interessierte zu weiterem Austausch und neuen Aktionen zum Klimaschutz zusammengeschlossen. Das Projekt macht deutlich, dass auch jeder Einzelne mit kleinen Änderungen einen großen Beitrag leisten kann.



► Fahrradgarage am Wennigser Bahnhof



► Radweg nach der Sanierung

WIND, EIN THEMA MIT LUFT NACH OBEN

Am Vörier Berg schrieb dagegen die HASTRA (heute Avacon Natur) mit einer Demonstrationsanlage Geschichte. **1990 gingen die ersten drei Windräder in der Region Hannover in der Nähe von Holtensen ans Netz.** Die Anlagen vom Typ ENERCON 32 hatten eine Nennleistung von 300 kW,

einen Rotordurchmesser von 32 m und eine Nabenhöhe von knapp 38 m. Aus heutiger Sicht sehr beschauliche Windräder. Mit diesem Projekt, das von Bund und Land gefördert wurde, wollte die HASTRA Praxiserfahrungen sammeln, denn die

„**Moderne Windräder haben heute einen Rotordurchmesser von rund 120 m und eine Nabenhöhe von bis zu 150 m**

Windenergie steckte Anfang der 1990er Jahre noch in den Kinderschuhen. Im Jahr 2000 errichtete ein Konsortium ein weiteres Windrad am Vörier Berg, das mit einer Nabenhöhe von 68 m und einer Leistung von 1300 kW bereits neue Maßstäbe aufzeigte und noch heute in Betrieb ist. 2012 be-

gann der Rückbau der ersten Anlage, 2014 verschwanden auch die letzten beiden Windkraft-Oldies. Weitere Windräder am Vörier Berg wird es nicht geben, da der Standort im neuen Raumordnungsprogramm der Region Hannover nicht weiter als Vorranggebiet für Windkraft vorgesehen ist. Damit ist auch ein Repowering der alten Anlagen unmöglich. Mit Degersen gibt es einen Standort in der Gemeinde Wennigsen, der für neue Windkraftanlagen geeignet ist.

RADFAHREN MIT KONZEPT

Besonders scheinen sich die Menschen in Wennigsen aber für das Radfahren zu begeistern, liegen sie doch seit Jahren auf Platz 1 beim Stadtradeln in der Region Hannover in der Kategorie „gefahrte Kilometer pro Einwohner“. Aber woran liegt es, dass die Wennigser Bürger und Bürgerinnen so fahrradaktiv sind? Sicherlich spielt das Radverkehrskonzept der Gemeinde, das bereits 2008 vom Rat der Gemeinde

Wennigsen verabschiedet wurde, eine wichtige Rolle. **Die Idee, einer systematischen Förderung des Radverkehrs in Wennigsen entstand beim örtlichen ADFC.** Die Aktiven des ADFC entwickelten ein 40-seitiges Konzept in dem nicht nur Defizite in der Fahrradinfrastruktur aufgezeigt wurden, sondern auch Maßnahmenvorschläge und Prioritäten eingeflossen sind, die für eine fahrradfreundliche Kommune sorgen. Dieses Konzept ist bis heute die Grundlage für die Radverkehrsmaßnahmen in Wennigsen. Der ADFC initiiert und begleitet die Umsetzung des Konzeptes, mit dem Erfolg, dass rund 90% der Maßnahmenvorschläge umgesetzt werden konnten. Heute sind alle Wennigser Ortschaften durch Radwege verbunden, die Bike- und Ride-Anlagen an den S-Bahn-Haltestellen Wennigsen und Holtensen/Linder te wurden erweitert und in Wennigsen mit einer Fahrradgarage, in Holtensen mit Überdachung versehen, bewachte Fahrradparkplätze bei Veranstaltungen sind selbstverständlich und Beleuchtungsaktionen an den Schulen Routine. Bei so viel Qualität in Sachen Radverkehr wundert es nicht, wenn auch beim nächsten Stadtradeln die Wennigser wieder jubeln.

Leichte Sprache



In Hannover gibt es einen Verein.

Der Verein heißt: Umwelt-Zentrum Hannover.

Der Verein kümmert sich um den Umwelt-Schutz.

Umwelt-Schutz ist wichtig für die Menschen, Tiere und Pflanzen.

Sie brauchen eine saubere Umwelt,
damit sie gut leben können.

Das Umwelt-Zentrum Hannover hat eine Ausstellung gemacht.

Die Ausstellung konnte man sich
vom Jahr 2013 bis zum Jahr 2017 angucken.

Weil die Ausstellung jetzt zu Ende ist, gibt es dieses Heft.

Die Ausstellung heißt: **Öko-Bilanz**.

Das Wort öko ist eine Abkürzung für das Wort ökologisch.

Ökologisch bedeutet: Gut für die Umwelt.

Bilanz ist das schwere Wort für Abschluss.

Meistens geht es in einer Bilanz um Geld.

In der Ausstellung geht es **nicht** um Geld.

Wenn es **nicht** um Geld geht, bedeutet Bilanz auch: Rück-Blick.

In der Ausstellung ging es um:

Einen Rück-Blick auf den Umwelt-Schutz in der Region Hannover.

In den letzten 60 Jahren.

Das heißt auch: Umwelt-Schutz-Geschichte.

Zuerst konnte man sich die Ausstellung in einem Museum angucken.

Das Museum heißt: Historisches Museum Hannover.

Dann konnte man sich die Ausstellung
an vielen verschiedenen Orten angucken.

Das heißt auch: Wander-Ausstellung.

In der Region Hannover finden viele Menschen
den Umwelt-Schutz wichtig.

Sie kümmern sich darum,
dass andere Menschen den Umwelt-Schutz kennen lernen.
Und sich auch um den Umwelt-Schutz kümmern.

In der Ausstellung konnte man sehen,
was diese Menschen in der Region Hannover für den Umwelt-Schutz gemacht haben.
Dafür gab es viele Beispiele.

1. Beispiel:

Eine Firma wollte in Sehnde ein Kohle-Kraftwerk bauen.

Das ist schlecht für die Umwelt.

Weil es wichtigen Lebens-Raum für Tiere und Pflanzen kaputt macht.

Aber es gab Menschen, die sich dagegen gewehrt haben.

Die Firma hat das Kohle-Kraftwerk nicht gebaut.

Heute gibt es an dem Ort

Tiere und Pflanzen, die es an vielen anderen Orten nicht mehr gibt.

2. Beispiel:

In Neustadt gibt es einen Angel-Verein.

Die Mitglieder von dem Angel-Verein angeln meistens an einem Teich.

Das machen sie schon sehr lange.

Der Teich heißt: Neustädter Kolk.

Am Neustädter Kolk wohnen seit ein paar Jahren auch Biber.

Biber stehen unter Natur-Schutz.

Das bedeutet,

dass man sie nicht stören oder verjagen darf.

Die Mitglieder von dem Angel-Verein kümmern sich jetzt auch um den Schutz von den Bibern.

Zum Beispiel:

Am Neustädter Kolk ist es jetzt verboten,

nachts zu angeln. Damit die Biber nicht gestört werden.

In der Ausstellung gab es noch viel mehr Beispiele
für den Umwelt-Schutz in der Region Hannover.

Viele Menschen haben sich die Ausstellung angeguckt.

Sie konnten sehen, dass die Region Hannover
eine sehr interessante Umwelt-Schutz-Geschichte hat.

In jeder Gemeinde gibt es Menschen,
die sich um den Umwelt-Schutz kümmern.

Die Städte in der Region Hannover
haben sehr gut mit den Bürgern und Bürgerinnen zusammen gearbeitet.
Zusammen haben sie viel für den Umwelt-Schutz gemacht.

ZEITTABELLE LOKALE THEMEN

1952	KONSUM	Gut Adolphshof in Hämelerwald wird Demeterbetrieb
1956	NATUR	Der Eilenriedebeirat wird ins Leben gerufen
1961	NATUR	Frank-Dieter Busch startet die Dokumentation von Vogelearten an den Lehrter Zuckerteichen
1969	MOBILITÄT	Rote Punkt Aktion führt zur Bildung des Verkehrsverbunds Großraumverkehr Hannover (GVH)
1971	NATUR BI	NABU Burgwedel wird gegründet Bürgerinitiative Umweltschutz (BIU) wird in Hannover gegründet
1972	NATUR	Gründung Faunistische Arbeitsgemeinschaft Moore (FAM)
1974	NATUR	Neuer Stadtpark Lehrte entsteht, Gründung des Naturparks Steinhuder Meer
1975	MOBILITÄT KONSUM	Die erste Tunnelstrecke der hannoverschen Stadtbahn wird eröffnet Mit der Alraune eröffnet der erste Bioladen in Hannover
1981	ENERGIE BI	Gründung Energie-und Umweltzentrum am Deister e. V. Gründung der BI Heitlingen-Osterwald gegen die Flughafenerweiterung

1982	KONSUM	Die Wendlandkooperative und die Einkaufsgemeinschaft der BIU gründen sich in Hannover
1983	NATUR KONSUM	NABU Springe erwirbt das ‚Zigeunerwäldchen‘ Der erste Ökomarkt findet im Raschplatz Hannover statt
1984	ENERGIE	Kraft-Wärme-Kopplung aus Kraftwerk Stöcken für Continental, Volkswagen und Fernwärmenetz Hannover
1985	KONSUM NATUR	Bioladen Ringelblume eröffnet in Wennigsen Gründung Igel-Schutz-Initiative e.V
1986	KONSUM NATUR	Hof Stolze in Schwüblingsen wird Biobetrieb Waldpädagogikzentrum Springe wird gegründet
1987	ENERGIE KONSUM	Erstes Mini BHKW wird in der Ostwender Straße in Hannover in Betrieb genommen Oehlschläger Hof in Garbsen wird Biobetrieb
1988	KONSUM NATUR BI	Rotermund-Hemme in der Wedemark wird Biobetrieb NABU Informationszentrum Laatzen eröffnet, Stadtpark Garbsen wird eröffnet Umweltschutzverein in Isernhagen und Umgebung e.V. gründet sich, Umweltzentrum Hannover e.V. wird gegründet

ZEITTABELLE LOKALE THEMEN

1989	NACHHALTIGKEIT/ UMWELTWISSEN	Ökologisches Forschungsprogramm Hannover
1990	ENERGIE KONSUM NACHHALTIGKEIT/ UMWELTWISSEN	Erste Windräder in Wennigsen gehen ans Netz Ökomarkt Wedemark startet, Biolandgärtnerei Kiebitz wird in Sehnde gegründet Stadt Hannover ist Gründungsmitglied des Internationalen Rates für kommunale Umweltinitiativen ICLEI-Local Governments for Sustainability, Die Stadt Hannover erstellt ihre erste CO ₂ Bilanz
1991	ENERGIE KONSUM NATUR	Erstes Windrad in Neustadt geht ans Netz Rodenberghof in Völksen wird Neulandbetrieb Gründung Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer
1992	ENERGIE NATUR MOBILITÄT	Erstes privates BHKW in Neustadt geht ans Netz, WindStrom wird bei Uetze gegründet, deutschlandweit erstes Niedrigenergie-Seminarhauses entsteht in Eldagsen Idee geologischer Steinpfad Wedemark entsteht Erstes CarSharing-Angebot in Hannover von Ökostadt e.V.
1993	KONSUM NATUR	Biobackstube Bundschuh startet in Neustadt BUND wird Pächter der höverschen Kippen in Sehnde
1994	NATUR	Renaturierung der Fuhse bei Uetze

1995	KONSUM BI	<p>Biolandgärtnerei Rothenfeld geht in Isernhagen an den Start</p> <p>Heitlinger Paketlösung ermöglicht weitreichende ökologische Ausgleichsmaßnahmen wegen Flughafenausbau</p>
1996	ENERGIE KONSUM NATUR NACHHALTIGKEIT/ UMWELTWISSEN	<p>Gründung der Klimaschutzleitstelle der Stadt Hannover, erstes lokales Klimaschutzprogramm der Stadt Hannover</p> <p>Hof Bähre in Burgwedel wird Biobetrieb</p> <p>Gründung Amt für Umweltschutz der Landeshauptstadt Hannover, Kötterscher Park in Sehnde wird unter Schutz gestellt</p> <p>Einrichtung Agenda21-Büro der Stadt Hannover</p>
1997	ENERGIE	<p>WedeWind geht mit zwei Windrädern in der Wedemark ans Netz, Gemeinde Wedemark legt Förderprogramm für Gebäudemodernisierung auf</p>
1998	ENERGIE NATUR	<p>Erstes Solarfest findet in Hannover statt, Gründung des enercity-Fonds proKlima</p> <p>Gartenlandschaft Lehrte entsteht, NABU Wennigsen kauft Flächen am Mühlbach</p>
1999	ENERGIE NATUR BI NACHHALTIGKEIT/ UMWELTWISSEN	<p>Start Ökoprofit-Hannover, Energiewerke Isernhagen werden gegründet</p> <p>Erweiterung des Naturschutzgebiets ‚Alte Leine‘ Laatzen</p> <p>Ökosiedlung Wennigsen entsteht</p> <p>Beginn Regionale Agenda21 (Landkreis Hannover)</p>

ZEITABELLE LOKALE THEMEN

2000	ENERGIE	2000 BHKW-Wärmenetz mit Anschluss- und Benutzungszwang im Stadtteil Kronsberg der Stadt Hannover, Bürgerwindenergieanlage Burgwedel geht ans Netz, Niedrigenergiebad aquaLaatzium eröffnet in Laatzen
	NATUR	Eröffnung Infozentrum Naturpark Steinhuder Meer in Steinhude, Eröffnung ‚Park der Sinne‘ Laatzen
2001	ENERGIE	Erstes Passivhaus-Schulungsgebäude entsteht in Eldagsen, Die Klimaschutzagentur Region Hannover wird gegründet
	KONSUM	Eröffnung Naturkost an der Sonnenuhr Wennigsen
	NATUR	Gründung Region Hannover mit FB Umwelt, EXPO-Projekte „Das tote Moor soll leben“ und „Brut- und Rastgebiet Meerbruch“ im Naturpark Steinhuder Meer, Einrichtung von Fledermauswinterquartieren in Garbsen
2002	ENERGIE	Start des Programms e.coSport energetische Sportstättenanierung und Umweltberatung
2003	BI	Untertagedeponie für Sondermüll in Hänigsen wurde verhindert
2006	ENERGIE	Deutschlandweit erste Sporthalle in Passivhausstandard in Laatzen entsteht
	KONSUM	Wöhlerhof in Fuhrberg wird Biobetrieb
2007	ENERGIE	Energieversorgung Sehnde bietet Ökostromtarif, erster Klimaschutztag in Springe

2008	ENERGIE	Klima-Allianz Hannover 2020
	NATUR	Realisierung eiszeitlicher Erlebnispfad Wedemark, Bieber siedelt sich in der Leine in Neustadt an
	MOBILITÄT	Erste Veranstaltung Autofreier Sonntag in Hannovers Innenstadt, Radverkehrskonzept wird von der Gemeinde Wennigsen verabschiedet
2009	ENERGIE	Klimaschutzrahmenprogramm der Region Hannover
2010	ENERGIE	Biogasanlage Thönse geht ans Netz, erstes energieautarkes Haus bundesweit steht in Lehrte, Energiegenossenschaft Lehrte entsteht
2011	ENERGIE	Biogasanlage Vardegölzen geht ans Netz, Aktion ‚Klimaversprechen‘ startet in Wennigsen
	NATUR	Hannover wird ‚Bundeshauptstadt der Biodiversität‘
	BI	Verein „NRÜ gegen Fracking“ wird in Neustadt gegründet
2012	ENERGIE	Masterplan Stadt und Region Hannover 100% für den Klimaschutz - Auf dem Weg zu einer klimaneutralen Region Hannover für 2050
	NATUR	Interkultureller Gemeinschaftsgarten Laatzen entsteht, NABU Springe gründet eine Stiftung
	BI	Aktion ‚Rettet den Brelinger Berg‘ ist erfolgreich in der Wedemark

ZEITTABELLE LOKALE THEMEN

2013	ENERGIE	Gründung Klimaschutzleitstelle Region Hannover
	NACHHALTIGKEIT/ UMWELTWISSEN	Einrichtung Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüro der Stadt Hannover
2014	NATUR	Mitmachgarten Laatzen entsteht
2015	ENERGIE	Klimaschutzkonzept Region Hannover
2016	NACHHALTIGKEIT/ UMWELTWISSEN	Stadt und Region Hannover sind Zeichnungskommunen für 2030 – Agenda für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten
2017	NACHHALTIGKEIT/ UMWELTWISSEN	Auszeichnung der Stadt Hannover mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis

BILDNACHWEISE

Seite 2	Umweltzentrum Hannover	Seite 29	Markus Glombik, Region Hannover
Seite 7	Adobe Stockfoto	Seite 30	Heino Visel
Seite 8	Historisches Museum Hannover	Seite 31	Umweltzentrum Hannover
Seite 9	Historisches Museum Hannover	Seite 32	Umweltzentrum Hannover
Seite 10	Bündnis90/Die Grünen Stadtverband Hannover		Michael Schmitz
Seite 11	proKlima - Der enercity-Fonds	Seite 33	Horst Hagenberg
Seite 12	Klimaschutzagentur Region Hannover	Seite 34	Stadt Garbsen – Stadtgrün
	Windwärts Energie GmbH	Seite 35	Hans-Jürgen Menzel
Seite 13	üstra		Dagmar Strube
Seite 14	Umweltzentrum Hannover	Seite 36	Stadt Garbsen – Stadtgrün
Seite 15	ÖSSM e.V.		Günter Tegtmeier
	Umweltzentrum Hannover	Seite 37	Umweltzentrum Hannover
Seite 16	Adolf Meyer – Moorinformationszentrum Resse	Seite 38	Energiewerke Isernhagen
Seite 17	Wilhelm Hauschild	Seite 39	Gemeinde Isernhagen
Seite 18	Historisches Museum Hannover	Seite 40	Gärtnerei Rothenfeld
Seite 19	Historisches Museum Hannover		Energiewerke Isernhagen
Seite 20	Wilhelm Hauschild	Seite 41	Gemeinde Isernhagen
Seite 21	Martin Röhrleef	Seite 42	NABU Laatzen
	Martin Röhrleef	Seite 43	Saman Faridonpur
Seite 22	Wilhelm Hauschild	Seite 44	Stadt Laatzen
Seite 23	Friedrich Maage	Seite 45	Stadt Laatzen
Seite 24	Gut Adolphshof		Umweltzentrum Hannover
Seite 25	BIU	Seite 46	Volker Kemmling, Stadt Lehrte
Seite 26	Umweltzentrum Hannover	Seite 47	NABU Lehrte
Seite 28	Claus Kirsch, Region Hannover	Seite 48	Sigrid Lange
	Markus Glombik, Region Hannover		Sigrid Lange

BILDNACHWEISE

Seite 49	Helma Eigenheimbau AG Stadtwerke Lehrte
Seite 50	Backstube Bundschuh
Seite 51	ASV Neustadt am Rübenberge
Seite 52	ecoJoule
Seite 53	Manfred Becke NRÜ gegen Fracking e.V.
Seite 54	Peter Saemann
Seite 55	Fred Oeltermann
Seite 56	NABU Laatzen
Seite 57	Stadt Pattensen
Seite 58	Manfred Vollmer
Seite 59	Manfred Vollmer E. u. B. GmbH
Seite 60	Umweltzentrum Hannover
Seite 61	Andrea Unterricker
Seite 62	Stadt Sehnde
Seite 63	Biogärtnerei Kiebitz
Seite 64	Infrastruktur Sehnde Umweltzentrum Hannover
Seite 65	Brigitte Philippi
Seite 66	Umweltzentrum Hannover
Seite 67	Rudolf Rantzau
Seite 68	e.u.z.
Seite 69	Umweltzentrum Hannover
Seite 70	Erhard Zander

Seite 71	Michael Stolze Michael Stolze
Seite 72	WindStrom GmbH Georg Beu
Seite 73	Erhard Zander
Seite 74	Gotthilf Schwidurski
Seite 75	Maike Berndt
Seite 76	Oliver Hoffmann
Seite 77	Peter Völcker Gemeinde Wedemark
Seite 78	NABU Wennigsen
Seite 79	Umweltzentrum Hannover
Seite 80	Reimund Wolf Mirko Bartels
Seite 81	Umweltzentrum Hannover Ingo Laskowski
Seite 82	Ingo Laskowski Ingo Laskowski

Umschlag	gr. Foto: Martin Röhrleef kl. Fotos von oben nach unten: Sibylle Maurer-Wohlatz, Sigrid Lange, BIU, Maike Bernd
-----------------	--



Region Hannover

IMPRESSUM

REGION HANNOVER
Der Regionspräsident
Fachbereich Umwelt
Höltysstraße 17
30171 Hannover

Koordination/ Redaktion
Region Hannover, Team Umweltmanagement
und Naturpark Steinhuder Meer, Birgit Roos
Umweltzentrum Hannover e.V., Heike Hanisch

Texte
Umweltzentrum Hannover e.V., Heike Hanisch, Tim Bauermeister

Gestaltung
Region Hannover, Team Medienservice, Antonia Gerstmann

Druck
Region Hannover, Team Medienservice,
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Fotos
Siehe Bildnachweise Seite 95



Unter diesem Symbol finden Sie Text in Leichter Sprache

Stand
März 2018